

Nr. 4 APRIL 1985

# KLAR & WAHR

*eine Zeitschrift zum besseren Verständnis*



---

**HUNGERSNOT VOR UNSERER HAUSTÜR?**

---

KLAR & WAHR hat keinen Bezugspreis. Die Zeitschrift ist kostenlos. Sie wird durch Zehnten und Opfer der Mitglieder der Weltweiten Kirche Gottes und anderer getragen. Finanzielle Zuwendungen werden dankend angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig. Diejenigen, die freiwillige Hilfe und Unterstützung diesem weltweiten Werk Gottes zukommen lassen wollen, um dem Hauptzweck, das wahre und wirkliche Evangelium allen Nationen zu eröffnen, sind als Mitarbeiter willkommen. Spenden erreichen uns über die unten angegebenen Konten.  
Ambassador College  
Postcheckkonto Köln 219 000-509  
Postsparkasse Wien 1614.880  
Postcheckamt Zürich 80/50435

# KLAR & WAHR

eine Zeitschrift zum besseren Verständnis

JAHRGANG XXV, NR. 4

AUFLAGE: 7 558 000

APRIL 1985

## GRÜNDER UND HERAUSGEBER: HERBERT W. ARMSTRONG

### CHEFREDAKTEUR:

HERMAN L. HOEH

### CHEF VOM DIENST:

DEXTER H. FAULKNER

### NACHRICHTENREDAKTEUR:

GENE H. HOGBERG

### VERANTWORTLICH FÜR GRAFIK:

MONTE WOLVERTON

### STELLVERTRETENDER CHEFREDAKTEUR:

RAYMOND F. MCNAIR

### STÄNDIGE MITARBEITER:

JOHN HALFORD, RONALD D. KELLY,  
RODERICK C. MEREDITH, DONALD D.  
SCHROEDER, JOHN R. SCHROEDER, MICHAEL A.  
SNYDER, CLAYTON D. STEEP, KEITH W. STUMP

### REDAKTION:

SHEILA GRAHAM, NORMAN L. SHOAF

### MITARBEITENDE AUTOREN:

DIBAR APARTIAN, ROBERT BORAKER,  
KENNETH C. HERRMANN, PATRICK A. PARNELL,  
RICHARD H. SEDLIACIK, WILLIAM STENGER,  
DAN C. TAYLOR, JEFF E. ZHORNE

### MANUSKRIPTKORREKTUR:

PETER MOORE

### REDAKTIONSASSISTENTEN:

CHERYL EBELING, WERNER JEBENS,  
JANICE ROEMER, MARIA ROOT, TONY STYER,  
WENDY STYER, RON TOTH, EILEEN WENDLING

### GRAFISCHE GESTALTUNG:

Verantwortlich: RANDALL COLE  
MATTHEW FAULKNER, L. GREG SMITH  
Grafische Beratung: GREG S. SMITH

### FOTOGRAFIE:

Verantwortlich: WARREN WATSON  
Bildproduktion: HAL FINCH  
G. A. BELLUCHE JR., KEVIN BLACKBURN,  
CHARLES BUSCHMANN, ALFRED HENNIG,  
ELIZABETH RUCKER, KIM STONE  
Fotoarchiv: VERONICA TAYLOR

### VERLAG:

Verlagsdirektor: RAY WRIGHT  
Verantwortlich für Produktion:  
ROGER G. LIPPROSS  
Produktion: RON TAYLOR  
Internationale Ausgaben:  
VAL BROWN, BOB MILLER  
GERALD VAN DER WENDE  
Vertrieb: BOYD LEESON  
Vertriebsassistentin: CAROL RIEMEN  
Kiosk-Vertrieb: JOHN LABISSONIERE

### GESCHÄFTSFÜHRUNG:

L. LEROY NEFF

### INTERNATIONALE AUSGABEN:

DEUTSCH: JOHN B. KARLSON  
ENGLISCH: JOHN R. SCHROEDER  
FRANZÖSISCH: DIBAR APARTIAN  
ITALIENISCH: CARN CATHERWOOD  
NIEDERLÄNDISCH: JOHAN WILMS  
NORWEGISCH: ROY ØSTENSEN  
SPANISCH: DON WALLS

### BÜROS:

AUSTRALIEN: ROBERT MORTON  
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND: FRANK SCHNEE  
ENGLAND: FRANK BROWN  
FRANKREICH: SAM KNELLER  
KANADA: COLIN ADAIR  
LATINAMERIKA: LEON WALKER  
NEUSEELAND: PETER NATHAN  
NIEDERLANDE: BRAM DE BREE  
PHILIPPINEN: ROD MATTHEWS  
PUERTO RICO: STAN BASS  
SCHWEIZ: BERNARD ANDRIST  
SÜDAFRIKA: ROY MCCARTHY

## ARTIKEL

- 2 Hungersnot vor unserer Haustür?
- 5 Die Türkei: Schon bald in den Schlagzeilen!
- 7 Wird der Mensch je seinen Mitmenschen lieben?
- 10 Die beste Strategie gegen Streß
- 17 Die Wahrheit über Kindererziehung:  
Die Jahre bis zur Pubertät

## RUBRIKEN

- 1 Aus der Feder
- 14 Internationaler Blickpunkt
- 23 Nachrichten-Überblick
- 29 Briefe an die Redaktion

## ZU UNSEREM TITELBILD

Die Augen der Kinder Afrikas zeigen nicht nur die Auswirkungen der derzeitigen Dürre, sondern auch die Notwendigkeit einer Änderung der bisherigen landwirtschaftlichen Fehlwirtschaft. Entwaldung, Überweidung, ungeeignete Anbaumethoden, fehlerhafte amtliche Planung und bürgerkriegsähnliche Zustände tragen alle zur wachsenden Bedrohung durch weltweite Nahrungsmittelknappheit und Epidemien bei.

TITELFOTO: HERST HERB — PT

**KLAR & WAHR** (*The PLAIN TRUTH*) wird auch in englischer, französischer, niederländischer, italienischer, spanischer und norwegischer Sprache von Ambassador College in Pasadena (Kalifornien, USA), Borehamwood (England) herausgegeben. © 1985 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Unaufgeforderte Manuskripte werden Eigentum der Redaktion. Printed in England by Ambassador Press, St. Albans.

*Für Deutschland:*  
Ambassador College  
Postfach 1129  
D-5300 Bonn 1

*Für Österreich:*  
Ambassador College  
Postfach 4  
A-5027 Salzburg

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computerticketts, als auch Ihre neue Adresse.

*Für die Schweiz:*  
Ambassador College  
Winzerhalde 18  
Postfach  
CH-8049 Zürich



## Was ist verkehrt am Gewerkschafts- wesen?

**D**er gewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmer steht heute ebenso wie der Kapitalist und der Manager — wie wir alle — vor der Gefahr des Untergangs der Menschheit!

Wir sitzen jetzt alle im selben Boot, konfrontiert mit dem Problem Nr. eins: Überleben.

Jede Wirkung muß ihre Ursache haben. Was hat die Zivilisation in den chaotischen Zustand gebracht, wo es dem Menschen zum erstenmal möglich ist, sich selbst von der Erde auszurotten?

In vergangenen Ausgaben habe ich in meinem Leitartikel verschiedene große gesellschaftliche Sektoren behandelt: den Beitrag der Politik, der Wissenschaft und Technologie, des Wirtschaftssystems. Heutiges Thema: die Gewerkschaften.

Welchen Anteil hatte das Gewerkschaftswesen an der Entwicklung der heutigen Zivilisation?

Wenn wir all die im zwanzigsten Jahrhundert erzielten Fortschritte betrachten: War die Leistung der Gewerkschaften denn nicht sehr positiv?

Die modernen Gewerkschaften haben dem „kleinen Mann“, haben der ganzen Nation den höchsten Lebensstandard beschert, den es je in der Geschichte irgendwo gegeben hat. Erreicht wurden kürzere Arbeitszeit, höhere Löhne, hervorragende Sozialleistungen, verglichen mit den Arbeitsbedingungen, wie sie früher existierten und wie sie in vielen Ländern noch heute existieren. Eine der ganz großen Errungenschaften: die

Gesetzgebung über Kinderarbeit.

Andererseits hat das Gewerkschaftswesen — was meist nicht gesehen wird — aber auch sein Scherflein zum chaotischen Zustand des Landes und der Welt beigetragen.

Erst bei näherem Hinsehen merkt man, daß die Gewerkschaften „mitschuldig“ sind an den derzeitigen Problemen der Arbeitslosigkeit, der Inflation, des Vordringens ausländischer Konkurrenz.

Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts vermochte die amerikanische Industrie dank maschineller Fließband-Fertigung, ermöglicht durch den amerikanischen Massenmarkt, die Industrie der meisten anderen Länder zu überflügeln. Die Fertigungskosten sanken sehr stark, und entsprechend stiegen die Profite. Nun wären die Industriebosse in den USA normalerweise der englischen Sitte gefolgt, hätten, dem Hang der menschlichen Natur nachgebend, „genommen“ statt „gegeben“ und geteilt. In Großbritannien lebten die Reichen in verschwenderischen Herrenhäusern, die Arbeiterschaft nagte am Hungertuch.

Aber die Gewerkschaften setzten alles daran, nun auch ihrerseits soviel wie möglich zu „nehmen“ von dem phantastischen neuen System der Massenfertigung. Eine neue „nehmende“ Wirtschaftsphilosophie setzte sich in den Gewerkschaften durch. Die einzelne Firma war kein „Team“ mehr, das mit gemeinsamen Anstrengungen gegen die Konkurrenz stritt. Auch das hatte sich ja schon auf den Anreiz des „Nehmens“ gegründet. Nun aber wurden Kapital und Management zum Feind der Arbeiterschaft.

Daß der gewerkschaftlich Organisierte oft ein tüchtigerer Arbeiter war als der Nichtorganisierte, mag stimmen. Doch das lag daran, daß zu den Gewerkschaften eben schon von vornherein die besseren Leute kamen, und nicht daran, daß die Gewerkschaft sie angehalten hätte, die Leiter des Erfolges zu erklimmen. Allzu oft sagte ein Gewerkschaftsführer einem Beschäftigten: „Arbeite mal etwas langsamer, Kumpel — sonst müssen wir alle so gewissenhaft arbeiten wie du.“

Ich erinnere mich an einen Satz des Philosophen und Schriftstellers Elbert Hubbard, den ich gut kannte: „Das Gewerkschaftswesen kettet den Arbeiter an seine Werkbank“ und an die Theorie: „Einmal ein Arbeiter, immer ein Arbeiter“, mit nur geringer Förderung und Hilfe seitens seiner Gewerkschaft, zu höherem Status im Leben aufzusteigen.

Worin unterscheidet sich (Fortsetzung auf Seite 13)

# HUNGERSNOT

## vor unserer Haustür?

Von Gene H. Hogberg

Die Berichte von der Tragödie in Äthiopien erschüttern alle. Aber nur die wenigsten ahnen, daß auch die anderen Erdteile von einer Hungerkatastrophe bedroht sind.

**E**nde 1984 beherrschte die große Hungersnot in Ostafrika die Schlagzeilen.

Das Fernsehen zeigte die äthiopischen Bauern, die zu Hunderttausenden verhungerten. Eine nie dagewesene Welle internationaler Hilfe rollte an. Den gemeinsamen Anstrengungen des Auslands war es zu verdanken, daß man die Katastro-

den, dem sich der ganze Kontinent Afrika gegenübersteht. Kaum einer der Berichterstatter hatte sich die Mühe gemacht, den Sachverhalt in seiner ganzen Tiefe zu untersuchen, und so blieb allgemein unbeachtet, daß die Agrarkrise außer den Ländern der Dritten Welt auch jene hochentwickelten Nationen erfaßt, die der Dritten Welt so oft zu Hilfe kommen müssen. Für Sie, den Leser von KLAR & WAHR,

den Medien fand, bleibt festzustellen, daß dreißig weitere Länder in Afrika in mehr oder weniger krassem Ausmaß von Dürre und Hunger bedroht sind.

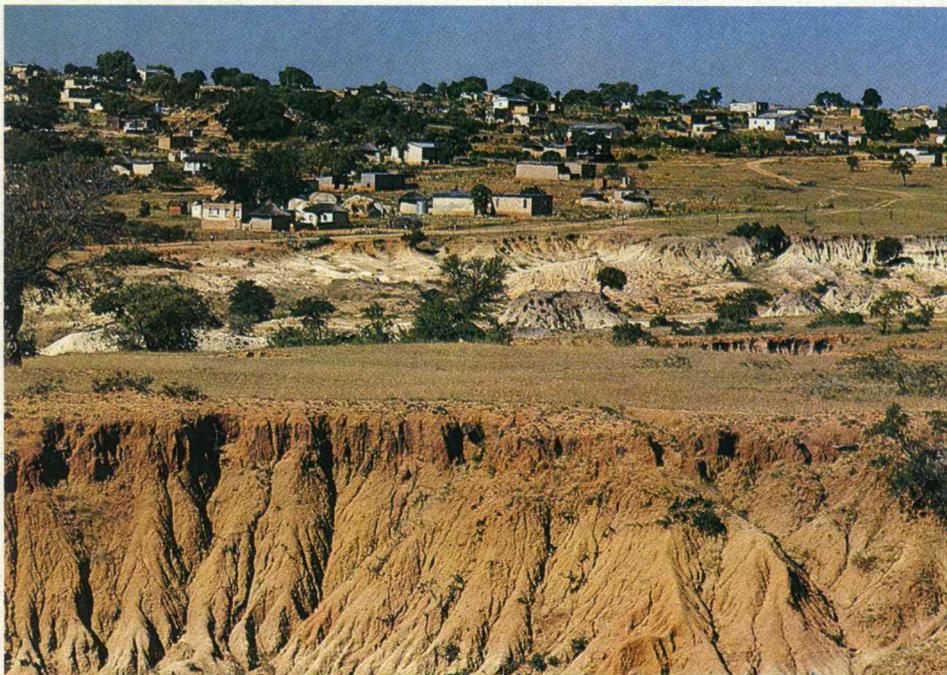
### Die schlimmste Hungersnot in der Geschichte Afrikas

Die traurige Tatsache ist, daß es auf dem schwarzen Kontinent zwei breite Hungergürtel gibt. Der erste Gürtel verläuft südlich der Sahara von Osten nach Westen, quer über den Erdteil, während der zweite am Horn von Afrika beginnt und an der Ostküste entlang bis zur Südspitze des Kontinents führt. Es sind diese beiden Länderstreifen, die Afrika die schlimmste Hungersnot in seiner Geschichte beschert haben.

Die unmittelbare Ursache der verschiedenen Hungersnöte ist natürlich die Dürre. Aber die eigentlichen Wurzeln für die Krise in Afrika reichen viel tiefer. Die Hauptursache ist die weitverbreitete Mißwirtschaft auf dem Agrarsektor, besonders das Abholzen der Wälder, Überweidung und ungeeignete Anbaumethoden.

Eine ebenso bedeutsame Rolle für die Krise spielt die Fehlplanung der einzelnen Regierungen. In ganz Afrika ist die Landwirtschaft, oft zugunsten unüberlegter Industrieansiedlungen, vernachlässigt worden. Politische Führer haben, um die Gunst der Massen in den Städten zu gewinnen, den landwirtschaftlichen Erzeugern Preiskontrollen auferlegt und dadurch die Produktion behindert.

Das Ergebnis war, daß die Bauern das fruchtbare Land verließen und in die Städte strömten, wo sie sich zur



**Erosion in Afrika. Eine Vernachlässigung des landwirtschaftlichen Bereichs seitens der Regierung ist eine weitverbreitete Erscheinung. In den U.S.A. leidet ein Drittel der besten Anbauflächen unter einem erosionsbedingten Verlust an Ackerboden.**

phe vorläufig unter Kontrolle bekam.

Allerdings war in den Berichten über die Hungersnot nur die Oberfläche des Problems angekratzt wor-

ist es wichtig zu verstehen, was vor sich geht.

Während die Plage, die Äthiopien heimsuchte, die größte Beachtung in

ohnehin gewachsenen Zahl der Stadtbewohner gesellten. Als ein Resultat davon müssen heute auf einem Kontinent, der einst genügend Nahrung für den eigenen Bedarf produzierte, Nahrungsmittel eingeführt werden.

Hinzu kommen Kriege und bürgerkriegsähnliche Unruhen, die Anbau und Ernte von landwirtschaftlichen Produkten lähmen oder behindern. Äthiopien ist ein typisches und aktuelles Beispiel dafür.

#### Der Faktor Mensch

Der Hunger in Afrika wird ständig schlimmer werden, nicht besser, auch wenn es gelingt, die unmittelbaren Folgen der Dürre zu lindern. Praktisch nichts wird unternommen, um den Ursachen des Mangels, die im sozialen und wirtschaftlichen Bereich zu suchen sind, zu Leibe zu rücken. Kriege und Unruhen bedrohen zudem das wenige was getan wird.

Die wahrscheinliche Folge wird sein, daß Afrikas Abhängigkeit von fremder Hilfe im laufenden Jahr noch wachsen wird. Einer Studie zufolge, die kürzlich vom Schwedischen Roten Kreuz und von Earthscan, einer in London ansässigen Nachrichtenagentur für Umweltsthemen, veröffentlicht wurde, sterben jedes Jahr mehr Menschen bei sogenannten „Naturkatastrophen“. In der gleichen Studie wird darauf hingewiesen, „daß es keine Beweise für eine Änderung der klimatologischen Zusammenhänge gibt, als deren Folge Dürrekatastrophen, Überschwemmungen und Wirbelstürme auftreten.“

In der Studie heißt es weiter, daß die wahren Ursachen für die Probleme nicht in den Naturkatastrophen zu suchen sind, die allenfalls als „auslösende Faktoren“ in Frage kommen, sondern in einer „zunehmenden Verwundbarkeit der Menschen als Folge der Armut und der Verschlechterung von Umweltbedingungen, die ihrerseits eine Folge falscher Bodennutzung und rasanten Bevölkerungswachstums besonders der armen Bevölkerungsschichten sind“.

Die Abholzung der Wälder muß als die wahrscheinliche Hauptursache für die Hungersnot in Äthiopien betrachtet

werden. Zitat aus dem Bericht des Schwedischen Roten Kreuzes:

„Das Hochland Äthiopiens und Teile des Tieflands waren einst von dichten Wäldern bedeckt. Noch vor weniger als einem Jahrhundert bestand die Hälfte des Landes aus Wald. Vor 20 Jahren war der Anteil des Waldes an der Gesamtfläche bereits auf 15 Prozent gesunken, heute liegt er knapp über zwei Prozent. Wenn man dem Trend nicht entgegenwirkt, wird das Land in wenigen Jahren überhaupt keinen Wald mehr haben...“

Die kahlen Felder in Äthiopien können ganz einfach die 35 Millionen Menschen des Landes nicht mehr ernähren, und das in einem Staat, dessen Bevölkerung immer noch zu 90 Prozent aus Bauern besteht. Das Land ist auch weithin überweidet. Die 77 Millionen Tiere, Afrikas höchster Viehbestand, finden nicht mehr genügend zu fressen.

In der Untersuchung des Schwedischen Roten Kreuzes wird folgendes Fazit gezogen: „Nach dem Zweiten Weltkrieg ist das Land, das früher einmal Getreide ausführte, zunächst zum Selbstversorger abgesackt. Heute muß Äthiopien sogar Getreide ein-

und von ausländischer Hilfe hinein.“

Es gibt noch eine ernüchternde Zahl aus der Statistik, die man berücksichtigen muß, wenn man die afrikanischen Probleme unter dem Blickwinkel einer *Langzeitstudie* betrachtet. Mindestens 20 Prozent des Kontinents sind Wüste; Experten fürchten, daß der Anteil der Wüste sich innerhalb der nächsten 50 Jahre auf 45 Prozent ausdehnen wird, wenn die Bodennutzung des Kontinents in der derzeitigen Form fortgeführt wird.

#### Wird Indien das nächste Opfer?

Nach Afrika ist der indische Subkontinent möglicherweise das nächste Gebiet, das von einer Hungersnot heimgesucht werden wird. Heute vor 18 Jahren wäre es fast schon einmal so weit gewesen. Damals setzte sich eine schier endlose Prozession von Frachtschiffen und von Tankern, die zu Frachtschiffen umfunktioniert worden waren, von den Vereinigten Staaten nach Indien in Bewegung. Mit dieser „Pipeline“, die Ozeane überbrückte, gelang es das indische Volk vor dem Verhungern zu retten.



**Opfer der äthiopischen Hungerkatastrophe sammeln sich in einem Lager des Roten Kreuzes, um notfallmäßig mit Nahrungsmitteln versorgt zu werden. Die Regierung Äthiopiens wendet beinahe die Hälfte ihrer Haushaltsmittel für Militärausgaben auf.**

führen. Die Prokopfproduktion fällt jährlich um fast zwei Prozent und zwingt das Land in eine immer größere Abhängigkeit von Importen

Die Krise von 1967 ging vorüber. Seitdem haben sich die lebensspendenden Monsunwinde für Indien im allgemeinen von der guten Seite

gezeigt. Mit Hilfe neuer Getreidesorten, die als Resultat der „Grünen Revolution“ auftauchten und als „Wunderkorn“ bezeichnet werden, ist es Indien gelungen, eine Überproduktion von Getreide aufzubauen. Allerdings kämpft Indien, besonders der Süden des Landes, derzeit mit einer neuen Dürre.

Nalni Jayal, einer der Berater der indischen Planungskommission, erklärte auf der Vollversammlung der Internationalen Gemeinschaft zur Erhaltung von Natur und Bodenschätzen: „Wir stehen am Rande einer ungeheuren ökologischen Katastrophe. Was Afrika jetzt durchmacht, wird Indien in den nächsten zehn Jahren durchmachen.“

Nach Jayals Überzeugung ist das Abholzen der Wälder die Hauptursache für die Krise. Die drohende Krise in Indien wird begleitet von sozialen Rahmenbedingungen, die sich ständig verschlechtern. Was wird aus Indiens Ernährung, wenn sich die Ereignisse in der landwirtschaftlich bedeutenden Provinz Punjab überstürzen, wenn es dort zu Unruhen wegen der Sikhs kommt, die ein unabhängiges „Khalistan“ errichten wollen? Die Bauern in Punjab — der Staat ist für Indien, was Iowa für die USA ist — produzieren 60 Prozent aller Nahrungsmittel, die überhaupt in Indien hergestellt werden. Der Anteil Punjab an der Weizenproduktion Indiens liegt sogar bei 90 Prozent.

#### **Der Westen muß helfen**

Wie sich bei der äthiopischen Krise erneut gezeigt hat, haben Millionen von Äthiopiern nur durch die Hilfe des Westens, insbesondere durch die Hilfe der Vereinigten Staaten und der Europäischen Gemeinschaft (deren Reserven vor allem durch künstlich hochgehaltene Preise für die Erzeuger entstanden sind), überleben können.

Der Erfolg der Rettungsmaßnahmen verstellt jedoch den Blick auf die Tatsache, daß Afrika tagein, tagaus auf die Einfuhr von Lebensmitteln angewiesen ist.

Lester R. Brown und Edward Wolf schreiben in *Natural History* (Juni 1984): „Afrika verliert langsam, aber sicher die Fähigkeit, die Bürger des eigenen Kontinents zu ernähren. Von 1970 bis 1983 haben sich die Getreideeinfuhren von jährlich 5 Millionen Tonnen auf 20 Millionen Tonnen

vervierfacht. Heute muß ein Viertel der 513 Millionen Einwohner des Kontinents mit Getreide aus dem Ausland ernährt werden, und alles deutet darauf hin, daß die Einfuhren 1984 noch ansteigen werden.“

Vereinfacht formuliert: Wenige geben vielen zu essen.

Ein großer Teil der Weltbevölkerung lebt in einer gefährlichen Abhängigkeit von einer immer kleiner werdenden Anzahl von exportierenden Ländern (meist wird Getreide exportiert). Zu den getreideexportierenden Ländern gehören die Vereinigten Staaten, Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika, Argentinien und Thailand, letztes Jahr ist China hinzugekommen. Mehr als 100 Nationen hängen, was ihre Versorgung mit Getreide angeht, mehr oder weniger von einem einzigen Produzenten, nämlich von den Vereinigten Staaten, ab!

Das bedeutet, wenn eines der wichtigen getreideexportierenden Länder infolge einer längeren Dürreperiode einen wesentlichen Produktionsausfall erleidet, steht das Leben von Millionen von Menschen in der Dritten Welt auf dem Spiel.

#### **Die USA vor einer Katastrophe**

Durch die Ausfuhr in nahrungsarme Länder wird die Landwirtschaft der hochentwickelten Länder zusätzlichen Belastungen unterworfen. Eine dieser Belastungen besteht in der schnelleren Erosion der Böden. Der Erosion der Böden wird Vorschub geleistet, indem die Landwirte dazu angehalten werden, jedes Fleckchen Boden landwirtschaftlich zu nutzen.

Besonders für die amerikanische Landwirtschaft ist die Erosion zu einem ernstesten Problem geworden. „Amerika wird fortgespült und weggeweht“, warnt Senator William L. Armstrong in Colorado.

Roger W. Jepsen im Bundesstaat Iowa, ehemals Vorsitzender des Unterausschusses für den Schutz von Boden und Wasser, führt aus, daß die ertragreichen Maisfelder in Iowa im besonderen Maße unter der Erosion gelitten haben. „Ich kann Ihnen Stellen zeigen, wo der Mutterboden, der einmal 20 bis 30 Zentimeter dick war, zu einer Schicht von einem halben Zentimeter abgetragen worden ist.“

Fragt man die Experten, so führen sie das Problem zum Teil auf die widersprüchlichen Maßnahmen der Regierung zurück, die auf der einen

Seite den Schutz der Anbauflächen fordert, auf der anderen Seite aber die Farmer zur Überschußproduktion ermuntert, indem sie die Erzeugerpreise durch Subventionen stützt. Oft zahlt die Regierung, ohne sich dessen bewußt zu sein, Farmern Geld, damit sie gutes Ackerland brachliegen lassen, und bezahlt andere Farmer zugleich, damit sie schlechten, erosionsgefährdeten Boden durch neue Ernten weiter auslaugen.

Andere Fachleute verweisen mit Sorge auf die Tatsache, daß bestimmte Methoden, mit denen man die Erosion der Böden früher unter Kontrolle hielt, in Vergessenheit geraten. Zu diesen Methoden gehört die Anpflanzung von Bäumen als Windbrecher, eine Methode, die sich in den dreißiger Jahren in Amerika während der großen Dürreperiode bewährt hatte.

Es steht, wenn man alles in allem betrachtet, gar nicht gut um die landwirtschaftliche Produktion der Vereinigten Staaten, von der aber inzwischen die ganze Welt mehr oder weniger abhängig ist. R. Neil Sampson schrieb in der Zeitschrift *Sierra* (Ausgabe November/Dezember 1983):

„Die Produktivität unseres Farmlands sinkt mit beängstigender Geschwindigkeit. Noch vor dem Jahre 2000 wird bei uns ein spürbarer Mangel an gutem Ackerland herrschen. Zugleich erreicht die Verschuldung der Farmer schwindelerregende Höhen, die Zahl der Pleiten nimmt zu, und vielerorts spricht man sogar von der Gefahr eines umfassenden Zusammenbruchs der Landwirtschaft...“

Die moderne Agrarwirtschaft, das wird jedem einleuchten, hängt in entscheidendem Maße von einer gutfunktionierenden Gesamtwirtschaft und von der reibungslosen Versorgung mit fossilen Brennstoffen (für den Energieverbrauch der Farmen, für Düngemittel und für Transportzwecke), mit Elektrizität und mit reichlich Wasser ab. Nie zuvor war der Faden, an dem die Nahrungsmittelversorgung einer vorwiegend städtischen Bevölkerung hängt, so dünn wie heute.

#### **„Der genetische Kahlschlag“**

Viel bedrohlicher als die Erosion ist auf lange Sicht das Problem der Genetik. Die genetische Basis, auf der sich in der modernen Landwirtschaft die meisten Ernten aufbauen, ist in einem

(Fortsetzung auf Seite 21)

# DIE TÜRKEI



## Schon bald in den Schlagzeilen!

Von Keith W. Stump

Die einzigartige Position der Türkei zwischen dem islamischen Mittleren Osten und dem christlichen Westen birgt in sich weitreichende Folgen für die Zukunft!

**E**s ist an der Zeit, daß man sich der Bedeutung der modernen Türkei im Weltgeschehen bewußt wird!

Diese weithin unbeachtete Nation wird in der internationalen Arena rasch zu einer Macht, mit der man rechnen muß. Und doch verstehen nur wenige die gewaltige Bedeutung dieses antiken, strategisch gelegenen Landes.

Ein rascher Blick auf die Landkarte verrät hierzu einiges.

Die Türkei liegt dort, wo Osten und Westen zusammentreffen! Geographisch steht die Türkei buchstäblich wie eine *Brücke* zwischen Europa und dem Nahen Osten — den zwei Hauptbrennpunkten biblischer Prophezeiung.

Wegen ihrer Lage ist es der Türkei beschieden, in den bevorstehenden

Weltereignissen eine bedeutende Rolle zu spielen. Weil sie so gefährlich nahe bei den Spannungsgebieten des unbeständigen Nahen Ostens einerseits und der sich entwickelnden Supermacht Europa andererseits liegt, wird die Türkei unvermeidlich in den Strudel der bevorstehenden Umwälzungen hineingezogen werden, die für diese Gebiete geweissagt wurden.

Es ist an der Zeit, daß wir unsere Aufmerksamkeit auf dieses hochinteressante Land richten, etwas von seiner Vergangenheit, seiner Gegenwart und seiner bedeutsamen Zukunft erfahren!

### Der Kreuzweg von Ost und West

Das Schicksal der Türkei wurde von Anfang an von ihrer geographischen Lage bestimmt. Vom Anbeginn der Geschichte war die Halbinsel Kleinasien oder Anatolien (wo die Türkei

heute liegt) eine bedeutende Route für die Völkerwanderung. Ihre Lage zwischen zwei Kontinenten machte sie zu einer wichtigen Kreuzung für Reise und Handel zwischen Europa und Asien — einem Schnittpunkt östlicher und westlicher Zivilisationen.

Der Brennpunkt all dieser Aktivitäten war die sagenumwobene Stadt, die heute als Istanbul bekannt ist.

Die strategische Wasserstraße des Bosphorus überspannend, ist das sich ausdehnende Istanbul eine echte Weltstadt, die einzige in der Welt, die auf zwei Kontinenten errichtet wurde. Sie ist eine einzigartige Kombination aus Osten und Westen, von alt und neu. Ihre atemberaubende Skyline verleiht auch heute dem alten Spruch Glaubwürdigkeit: „Dürfte man nur einen einzigen Blick auf die Welt werfen, man sollte Istanbul anschauen.“

Die Geschichte Istanbuls umfaßt 27

Jahrhunderte. Tatsächlich ist dies die Geschichte *dreier* Städte am selben Schauplatz — Byzanz, Konstantinopel und Istanbul.

Das antike Byzanz wurde von dem griechischen Seefahrer Byzas im siebten vorchristlichen Jahrhundert in

günstiger Lage an der Mündung des Schwarzen Meeres gegründet. Für die nächsten tausend Jahre trug die Stadt seinen Namen.

Im Jahre 327 verlegte der römische Kaiser Konstantin der Große seinen Regierungssitz an die Küsten des Bosphorus. Dort vergrößerte er das griechische Byzanz und errichtete seine neue Stadt, die — wie Rom — auf sieben Hügeln erbaut wurde. Tatsächlich nannte Konstantin seine neue Hauptstadt *Nova Roma* — das „Neue Rom“. Später sollte es zu seinen Ehren Konstantinopel genannt werden.

die Stadt des Konstantin zum alleinigen Herrscher über das Römische Reich wurde. Das alte Rom war gefallen, das neue Rom aber lebte noch!

Geschützt von ihren praktisch undurchdringlichen Mauern, wurde Konstantinopel zum Zentrum einer reichen Kultur, die die Traditionen fortführte und das Erbe der römischen Zivilisation bewahrte. Das Kaiserreich *des neuen Rom* erreichte seinen Höhepunkt unter Kaiser Justinian (527 – 565). Das goldene Konstantinopel wurde zum Zentrum der mittelalterlichen Welt!

Später, nachdem das mittelalterliche Rom einen Teil seiner einstigen Bedeutung wiedererlangt hatte, waren Rom und Konstantinopel die *zwei Hauptstädte der Christenheit* im Mittelalter. Ihr Einfluß war ungeheuer.

Trockene Geschichte?

Keineswegs!

Nur wenige Städte sind jemals zu der großen Macht und dem Ansehen gelangt, derer sich Konstantinopel einst erfreute. Sechzehn Jahrhunderte lang war diese Stadt ein *WICHTIGER FAKTOR* in der Weltpolitik. Für die letzten Tage dieses Zeitalters, denen wir uns jetzt nähern, wurde vielen alten Mächten prophezeit, daß sie wieder zum Leben erweckt und ihre einstige Größe wiederhergestellt werden würde.

Könnte es nicht sein, daß diese einst so große Stadt dazugehört?

### Zerbrochene Einheit

Im weiteren geschichtlichen Ablauf kommen wir dann zu einer großen Entzweiung zwischen den zwei „Schwesterstädten“ der mittelalterlichen Christenheit.

Seit der Zeit Konstantins wurde das Christentum im gesamten Imperium begründet. Jedoch war die *Form* des Christentums nicht überall dieselbe. Auseinandersetzungen über strittige Glaubensartikel zerrten an der Einheit der sich zum christlichen Glauben bekennenden Welt. Die Kluft zwischen den Kirchen im Osten und Westen vertiefte sich im Laufe der Jahrhunderte.

Diese nicht ausgeheilten Wunden religiösen Streites führten im Jahre 1054 zur endgültigen Spaltung zwischen den westlichen (römischen) und östlichen (orthodoxen) Kirchen. In jenem Jahr brach die östliche Kirche völlig mit Rom. Papst Leo IX. antwor-

(Fortsetzung auf Seite 26)



Die etwa anderthalb Kilometer lange Bosphorus-Brücke verbindet Europa mit Asien (oben); der Bosphorus in nordöstlicher Richtung (Mitte); die aus dem 17. Jahrhundert stammende Yeni-Moschee (unten).

### Das Kaiserreich des neuen Roms

Nur wenige erkennen heute die überwältigende Wichtigkeit des stolzen Konstantinopel in der Antike und dem Mittelalter. Dieses „Rom des Ostens“ war eine der größten und mächtigsten Städte der gesamten Geschichte!

Beachten Sie, was passierte:

Das Ende des vierten Jahrhunderts brachte die offizielle Teilung des antiken römischen Imperiums in zwei Hälften. Konstantinopel wurde die Hauptstadt des östlichen Römischen Reiches, das schließlich den antiken Namen der Stadt annahm und als „Byzantinisches Reich“ bekannt wurde. Damit stand das Römische Reich auf zwei „Beinen“ — dem östlichen Imperium mit Mittelpunkt in Konstantinopel und dem westlichen Reich in Rom.

Im Jahre 476 versetzten germanische Angreifer Rom den Todesstoß, wodurch

# Wird der Mensch je seinen Mitmenschen lieben?

Von Michael A. Snyder

Kaum eine Frage, die von höherer Bedeutung wäre. Lesen Sie hier die Wahrheit über Liebe, Gesetz und Gnade!

Unser Zeitalter wird mit vielen Namen bezeichnet. Nur nicht mit den richtigen. Triumphierend rühmt man es als das Zeitalter der Raumfahrt, das Zeitalter der Technologie, das Zeitalter des Computers.

Unglaubliche technische Fortschritte, gewiß. Und gleichzeitig hat die Hälfte der US-amerikanischen Bevölkerung eingeständenermaßen Angst, nachts allein auf die Straße zu gehen.

Weshalb?

## Woher Gesetzlosigkeit?

Unsere toten Altvorderen wären entsetzt, sähen sie die heutige Verachtung für Tugend und Gesetz.

Nur eine einzige Zahl dazu: Könnten die Vereinigten Staaten ihre Kriminalitätskosten in Steuereinnahmen umwandeln, wäre mit einem Schläge das riesige US-Haushaltsdefizit behoben.

In all diese menschlichen Wirren und Nöte hinein ruft die Stimme des alten Propheten: „Sie kennen den Weg des Friedens nicht, und Unrecht ist auf ihren Pfaden. Sie gehen auf krummen Wegen; wer auf ihnen geht, der hat keinen Frieden“ (Jes. 59, 8, hier und ff.

revidierte Luther-Bibel, sofern nicht anders angemerkt).

Was ist unter diesen „krummen Wegen“ zu verstehen, welche die Menschheit beschritten hat? Und was hat das mit Gesetzlosigkeit zu tun? Betrachten wir zunächst, was rein menschliche Erkenntnis dazu sagt.

## Gewalt: das „Was“ und „Warum“

Die Experten aus den Sozialwissenschaften ringen um Erklärung dessen, was sie „sozial abweichendes Verhalten“ nennen — kriminelles Denken und Tun. Im Gespräch unter vier Augen gab ein Professor an einer großen US-Universität gegenüber dem Autor dieses Artikels zu erkennen, die Soziologie habe noch nicht zu entschlüsseln vermocht, warum der eine Mensch kriminell werde, der andere nicht.

„Aber“, fuhr er fort, „wir haben Faktoren aufgedeckt, die nach unserer Meinung wesentlich zur Ausbildung krimineller Gesinnung beitragen.“

Und — raten Sie einmal — welcher Faktor ist davon der bedeutendste?

Mangel an Liebe!

Erich Fromm hat gesagt, Liebe sei die einzig sinnvolle und befriedigende Antwort auf das Problem des menschlichen Seins (sinngemäß zitiert aus *The Art of Loving*, Seite 111–112). Aber welche Art Liebe?

Und wie erwirbt man sie, wie äußert man sie?

## Auf der Suche nach Antworten

Echte Liebe, echtes Mit-Fühlen hat heute Seltenheitswert. Warum?

Hinter jeder Wirkung steht eine Ursache. Politische, soziale, familiäre Probleme „passieren“ nicht einfach so — sie sind das Ergebnis dynamischer Kräfte.

Das Problem liegt darin: Fast alle Welt ist blind dafür, daß wahre Liebe ein *geistliches* Element ist. Philosophen, Psychologen, Psychoanalytiker, Forscher jeder Couleur haben dutzendweise Hypothesen über Liebe entwickelt. Auf einen verbindlichen Maßstab zum „Messen“ von Liebe hat sich niemand einigen können. Die Auffassungen darüber, was Liebe ist, reichen vom Sittenkodex bis zur „Situationsethik“.

Was ist das — „Liebe“?

„Gott ist Liebe“ (1. Joh. 4, 8), offenbart die Heilige Schrift, die wohl maßgeblichste Instanz für geistliche Definitionen. Doch wird die Stelle von vielen, die sie lesen, nicht erfaßt.

Denn: Gott ist weit mehr als ein Gefühl. Weit mehr als ein wohliger, verschwommener Gedanke.

Er lebt seit Ewigkeit (Ps. 93, 2), ist allmächtig (Ps. 147, 5), hat höchste Intelligenz (Jes. 55, 8; 1. Kor. 2, 16); er

liebt, was er geschaffen hat — die Menschheit (Joh. 3, 16). Kein Menschenverstand kann seine Größe fassen!

Das Problem des Menschen — und damit auch Ihr Problem — ist, daß der Mensch eine natürliche Gottfeindschaft erworben hat. Vom allerersten Menschen im Garten Eden bis zu den Milliarden, die heute leben, hat niemand von Natur aus das Bestreben, sein Leben dem Gott der Liebe zu unterwerfen.

Bedenken Sie: Gott hat seine Lebensweise — seinen Weg der Liebe — den ersten beiden Menschen mitgeteilt (1. Mose 1 – 2). Gewappnet mit gottgegebenen Definitionen von richtig und falsch, wählte Adam (der erste Mensch) gleichwohl den Weg, der Gott zuwiderläuft — Selbstanmaßung der Entscheidung, was Liebe ist, was gut und böse ist (1. Mose 3, 6 u. 17; 1. Tim. 2, 14). Er verwarf Gottes Weg der Liebe und des Gebens und der Mitmenschlichkeit und ging damit der Nachwelt mit bösem Beispiel voran.

Wenn die Bibel sagt „Gott ist Liebe“, dann offenbart sie damit Gottes urinnerste Natur. Gott verkörpert eine Lebensweise des „Gebens“, der Hinwendung an den anderen.

Gott will, daß Sie und ich glücklich sind, daß wir ein frohes, erfülltes Leben führen und andere daran teilhaben lassen — das ist Liebe (Joh. 10, 10; 3. Joh. 2). Um uns auf diesen Weg hinzulenken, der zum Glück führt, definiert Gott Liebe: „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten . . .“ (1. Joh. 5, 3).

Nach dem Kern der Zehn Gebote gefragt (in denen sich Gottes Gesetz summiert), nennt Jesus Christus die folgenden zwei Gebote als Grundlage: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.“ Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andre aber ist dem gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matth. 22, 37 – 39).

Wie aber sieht das der unbekehrte, „naturbelassene“ Menschenverstand? „Denn fleischlich gesinnt sein [das heißt: orientiert und beschränkt aufs Physische, Materielle] ist Feindschaft wider Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht. Die . . . fleischlich sind, können Gott nicht gefallen“ (Röm. 8, 7 – 8).

Der Mensch in seinem Naturzustand will mit Gott wenig zu tun haben. Da

Gott Liebe *ist*, verwirft der Mensch unbewußt wahre Liebe, die Glück bringen würde.

### Hinarbeiten auf eine Lösung

Die gottgewollte Lebenshaltung — zusammengefaßt in zehn Grundpunkten, genannt Zehn Gebote — ist eine *lebendige* Kraft. Verstößt man gegen einen oder mehrere dieser Punkte, kommt Strafe. Man selbst muß leiden, andere müssen leiden. Physisch, seelisch, geistig. Nehmen wir erst das physische Beispiel: Was, wenn sich jedermann entschloße, keinen Ehebruch mehr zu begehen und nicht mehr mit Homosexuellen und Prostituierten zu verkehren?

Geschlechtlich übertragbare Krankheiten (AIDS, Herpes usw.) verschwänden praktisch, Prostitution stürbe aus. Unerwünschte Schwangerschaften unter Jugendlichen wären bald nur noch ferne Erinnerung. Die Menschen wären insgesamt mit einem Schläge glücklicher.

Aber der Mensch sagt: „Ich will Gottes Gesetz nicht befolgen. Ich lehne das ab. Ich mache mir meine eigenen Regeln.“ Ergebnis: Sinnloses Leiden für Millionen Männer und Frauen.

Natürlich, Gott hätte die Macht, den Menschen vom sündigen Weg (Jesaja 59, bereits zitiert) abzubringen. Aber genau das will der Mensch nicht. Gott hat dem Menschen daher eine Zeitspanne von sechstausend Jahren eingeräumt, in der die Menschheit gewissermaßen mit der Selbstbestimmung experimentieren, die Früchte unvollkommener Selbstverwaltung selber auskosten kann.

Die Wahl, vor welcher der Mensch stand und steht, beschreibt beredt 5. Mose 30, 19 – 20: „Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen, indem ihr den Herrn, euren Gott, liebt und seiner Stimme gehorcht und ihm anhangt. Denn das bedeutet für dich, daß du lebst und alt wirst. . .“

Freilich offenbart die Bibel viel Bedrohlicheres als nur physische Strafe für Übertretung des Gesetzes Gottes. Wenn man einen der zehn Punkte, die Liebe definieren, bewußt bricht und das Gegenteil tut, dann, sagt die Bibel, *sündigt* man. Was ist Sünde? „Wer Sünde tut, steht wider das Gesetz, und die Sünde ist Übertretung des Geset-

zes“ (1. Joh. 3, 4). Dazu eine vielsagen- de Prophezeiung Jesu für unsere Zeit: „. . . weil die Gesetzlosigkeit [das Übertreten der Zehn Gebote Gottes] überhand nimmt, wird die Liebe in den meisten erkalten . . .“ (Matth. 24, 12, Menge-Übers.!)

Die Zehn Gebote sind ein Segen — sie zeigen, was Sünde ist (Röm. 3, 20; 4, 15; 5, 13 – 14). Der Apostel Jakobus nennt die Zehn Gebote „das vollkommene Gesetz der Freiheit“ (Jak. 1, 25). Sie leiten uns auf den Weg echten Glücks.

Hat man allerdings eines oder mehrere dieser Gesetze gebrochen, hat man ein Problem: Man ist so gut wie tot.

Denn „der Sünde Sold“, ihr Endergebnis und unausweichliches Resultat, „ist Tod“ (Röm. 6, 23).

### Was nun?

Was heißt das für Sie persönlich? Es heißt: Wenn Sie nicht den Weg der Liebe leben — was gleichbedeutend damit ist, den Weg zum Heil zu kennen —, dann sind Sie jetzt, während Sie diesen Artikel lesen, bereits ein wandelnder Toter. Sie haben keinen Anspruch auf ewiges Leben. Vielleicht glauben Sie, Sie hätten die Zehn Gebote nicht gebrochen — aber Sie haben sie gebrochen.

Sämtliche Menschen, auch Sie und ich, „sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Röm. 3, 23).

Als Sünder — der das Gesetz gebrochen, Gesetzlosigkeit begangen hat — sind Sie „unter das Gesetz“ gekommen, das heißt werden von seiner Strafe erfaßt: Tod. Wegen Übertretung der Zehn Gebote stehen Sie jetzt unter dem „Fluch des Gesetzes“, wie es die Bibel formuliert (Gal. 3, 13). Sie haben keine Hoffnung auf ewiges Leben.

Doch es gibt GUTE NACHRICHT. Ein anderer hat die Strafe bereits an Ihrer Statt abgebüßt.

Ihr Schöpfer selbst hat die Strafe für Ihre Gesetzlosigkeit auf sich genommen. Gott hat alle Dinge durch Jesus Christus geschaffen (Eph. 3, 9). Als Schöpfer der Menschheit starb Jesus Christus im ersten Jahrhundert: als höchstes und größtes Opfer für Sünde.

Zu diesem Opfer, freilich, muß sich jeder Mensch erst noch bewußt bekennen. Zunächst will Gott dabei einen Sinneswandel sehen: von Feindschaft zu gehorsamer Unterwerfung. „Tut

Buße [bereut] und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden . . ." (Apg. 2, 38).

Reue: ein weiteres Schlüsselwort, das nur wenige wirklich verstehen. Bereuen heißt Umorientierung vom „eigenen Weg“ (der in Wirklichkeit stark von Satans Weg des „Nehmens“ beeinflusst ist) zum Gott-gehörchen-Wollen — dazu, Gott zu lieben, indem man seine Gebote hält (vgl. 1. Joh. 5, 3).

Wie Johannes der Täufer sagt: „Sehet zu, tut rechtschaffene Frucht der Buße [Reue]!“ (Matth. 3, 8.)

Aber nicht nur bereuen muß man, sondern auch Gott glauben (Mark. 1, 15). Glauben, was er sagt. Und das heißt die Botschaft glauben, die er durch Jesus Christus geschickt hat — das Evangelium (griech. „gute Nachricht“) vom bald kommenden Reich Gottes.

Folgen muß dann noch das völlige Eintauchen in Wasser (Taufe) als äußeres Zeichen für den inneren Glauben an Jesus Christus.

#### Auf dem Weg zum Heil

Mit der Taufe beschreiten Sie gewissermaßen offiziell den Heilsweg. Mit dem Bekenntnis zu Jesus Christus als Heiland kommen Sie unter die unverdiente Gnade. Die bisher begangenen Sünden werden vergeben — die „alten“ Sünden durch das Opferblut Christi getilgt und vergessen (Hebr. 9, 12 u. 14). Beim Empfang des von Gott verheißenen heiligen Geistes (Apg. 2, 38; Röm. 8, 9) werden Sie Erbanwärter (noch nicht Erbe) des Reiches Gottes. Damit sind Sie ein gezeugtes Kind Gottes.

Haben die Zehn Gebote damit aber ihre orientierende Kraft verloren? Nein. Von den Sünden der Vergangenheit sind Sie durch Gnade erlöst (Eph. 2, 8) — etwas, das Sie sich selbst nicht verdienen können. Nun jedoch, reumütig, müssen Sie anfangen, alle Gebote zu halten, damit Sie nicht erneut unter die Todesstrafe kommen!

Die Menschen „werden ohne Verdienst gerecht [von den begangenen Sünden befreit] aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt in seinem Blut als Sühnopfer, damit Gott erweise seine Gerechtigkeit. Denn er hat die Sünden vergangener Zeiten getragen in göttlicher Geduld . . ." (Röm. 3, 24–25).

Vergebung kann man sich nicht „verdienen“. Sie kommt unverdient durch göttlichen Gnadenakt. Getilgt werden damit die bis dato begangenen Sünden (Röm. 3, 25). Man ist gerecht geworden durch den Glauben (Röm. 3, 28). Doch das Gesetz, das Sünde definiert, das „recht“ und „unrecht“ scheidet und erklärt, behält seine Gewalt. Denn: „Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf [griechisch: führen es fort]“ (Röm. 3, 31).

Dies gilt es genau zu lesen: Das Gesetz definiert Sünde. Vergeben kann es Sünde nicht. Das kann nur Christus. Wenn einem vergeben worden ist — wenn die Gesetzesübertretung verziehen und getilgt ist —, dann muß man aufhören zu sündigen, muß anfangen, das Gesetz zu halten. „Denn vor Gott sind nicht, die das Gesetz hören, gerecht, sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein“ (Röm. 2, 13).

Nun paßt also alles zusammen. Wenn wir bekehrt sind und uns zu Christi Opfer bekannt haben, werden uns die alten Sünden vergeben, und wir sind nicht mehr von Gott abgeschnitten (Röm. 5, 10). Durch den Geistempfang erneuert sich unser Sinn, wir werden gottähnlicher (Eph. 4, 23), erfüllt vom Geist der Liebe, Freude, Geduld, Ausgeglichenheit. Doch als Menschen, die um Überwindung des eigenen Ich, der Welt und Satans ringen, werden wir doch noch hin und wieder straucheln und Gottes Gesetz brechen. Sehen wir dann die Sünde in uns (Jak. 1, 23–25), müssen wir auf der Stelle bereuen und um Anwendung des Opfers Christi auf uns bitten. Nach Reue und Bitte um Vergebung (Matth. 6, 12) werden uns die Sünden vergeben (Gnade ist kein Freibrief, nun ungehemmt Gottes Gesetz zu brechen: Röm. 6, 15). Wir wachsen weiter an „Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesus Christus“ (2. Petr. 3, 18).

In diesem Sinne ist das „Gesetz des Herrn . . . vollkommen und erquicket die Seele“ (Ps. 19, 8). Gesetz heißt auf hebräisch Thora. Das Wort hat den Sinn „Belehrung“. Durch Halten des Gesetzes Gottes werden wir daher „belehrt“ über den Weg, der zu physischem Segen und am Ende zum ewigen Leben führt.

#### Die Vollendung

Als echter Christ, der Gottes Gesetz

hält, wachsen Sie daher an geistlicher Reife.

Und dies kommt nun *nicht* nur aus Ihrer eigenen Kraft, sondern durch Christus, der durch den heiligen Geist in Ihnen wohnt und Ihnen die Kraft spendet, sein Gesetz zu erfüllen. Wie der Apostel Paulus treffend sagt: „Denn . . . ich bin mit Christus gekreuzigt [durch die Taufe]. Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben“ (Gal. 2, 20).

Indem Sie wachsen durch Befolgung des heiligen und geistlichen Gesetzes (Röm. 7, 12 u. 14), wird Ihre feindselige Natur nach und nach durch die Gesinnung Christi ersetzt (Phil. 2, 5).

Sie finden sich erfüllt von göttlicher Liebe — sind mitmenschlich engagiert, wollen das Beste für andere, wollen dienen, sind von angemessener Demut.

Das geht nicht von heute auf morgen. Wir finden: Die „Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz [Gesinnung, Haltung] durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist“ (Röm. 5, 5). Es ist ein lebenslanger Prozeß.

Und diese Liebe, die von Gott kommt, paßt vollkommen zusammen mit dem Gesetz Gottes, der Liebe, „denn die Liebe [ist] des Gesetzes Erfüllung“ (Röm. 13, 10).

Wenn Sie noch mehr erfahren wollen über die Anwendung des „vollkommenen Gesetzes der Freiheit“ und das echte Christenleben, dann bestellen Sie gleich unsere kostenlosen Broschüren „Die Zehn Gebote“ und „Was bedeutet das . . . Bekehrung?“

Haben Sie sie gelesen, dann werden Sie David — einen Menschen nach Gottes Herzen (Apg. 13, 22) — verstehen und mit ihm sagen können: „Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich sinne ich ihm nach“ (Ps. 119, 97). □

Sieht man sich heute die Nachrichten an, so stellt man fest, daß Gewalttätigkeiten, Kriege, Verbrechen, Korruption, Unehrlichkeit und Unmoral im Zunehmen sind. Es wird dies öfters der menschlichen Natur zur Last gelegt. Woher aber stammt die menschliche Natur? Werden Babys mit dieser egoistischen, üblen Natur geboren? Schreiben Sie um unsere kostenlose Broschüre „Die menschliche Natur — von Gott geschaffen?“ Unsere Anschrift: Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.

# Die beste Strategie GEGEN STRESS

Von Norman L. Shoaf

Gegen die „Killerkrankheit des 20. Jahrhunderts“ gibt es ein wirksames Gegenmittel.

**A**ndauernde geistige und körperliche Anspannung — gängige Ursache: Streß — heißt „der schleichende Killer“. Warum? Weil man dabei zunächst meistens beschwerdefrei bleibt, ehe dann, unverhofft und ohne Warnung, die Spätschäden kommen.

Streß spielt maßgeblich mit bei hohem Blutdruck, bei Schlaganfällen, Herzinfarkten, Koronarleiden; steht als wohl ausschlaggebendster Faktor hinter der weltweiten Rauschgift- und Alkoholismuswelle; wirkt psychosomatisch mit bei vielen Krankheiten, bei Familienproblemen, gipfelnd manchmal sogar in Partner- und Kindesmißhandlung.

Wer kennt das nicht: daß der Boß einem unrecht tut, und man muß seinen Ärger herunterschlucken?

Daß man sich in unserer finanziell unsicheren Zeit ums Auskommen sorgt?

Daß Einsamkeit einen niederdrückt, wenn man einen geliebten Menschen verloren hat? Daß es einem sinnlos erscheint, dem nachzujagen, was die Gesellschaft Erfolg nennt?

All das führt, zusammengenommen, zu einem Zustand, den man manchmal als „Leiden unter der Veränderung“ beschreiben kann.

Was wir brauchen, sind wirksame Rezepte zur Bewältigung von Streß. Denn unterbinden kann man Streß nicht. Die gute Nachricht: Es gibt tatsächlich eine effektive „Streßbewältigungsstrategie“.

Streß ist ja nicht von vornherein negativ. Im engeren Sinne ist „Streß“ nicht das, was uns von außen zustößt, sondern die Art, wie wir darauf reagieren. Und wie wir reagieren, wird von unserer Psyche und unseren Emotionen bestimmt.

## **Streß: Rolle und Stellenwert**

Leben heißt stets unter einem bestimmten Maß an Streß stehen. Wie ein Autor es formulierte: Niemand baut ein Haus mit der Absicht, es leerstehen zu lassen. Irgendeinen Zweck hat es — es soll, in Grenzen, den Streß von Menschen, Möbeln, Gewichten, von Leben aushalten.

Ähnlich beim Menschen. Das richtige Maß an Streß ist akzeptabel und fruchtbar.

Endokrinologe Hans Selye, Altvater der Streßforschung: „Die meisten Menschen, die etwas schaffen wollen, ehrgeizig sind, leben vom Streß. Sie brauchen ihn.“ Die richtige Menge Streß stimuliert uns zu Bestleistungen.

Und Streß schützt uns in gefährlichen Situationen. Wenn uns beim Autofahren, bei hohem Tempo, plötzlich ein anderer Wagen „schneidet“, läuft in unserem Körper blitz-

schnell eine Reihe von Vorgängen ab — im Hirn, im Herzen, in den Muskeln. Sprungbereit mobilisiert der Körper innere Kräfte, versucht den Zusammenstoß zu vermeiden, die Krise zu bewältigen.

Chronischer Streß dagegen, Dauerstreß, der fortwährend unsere inneren Reserven so dramatisch strapaziert, wirkt schädlich. Dieser Beanspruchung ist der Körper nicht gewachsen.

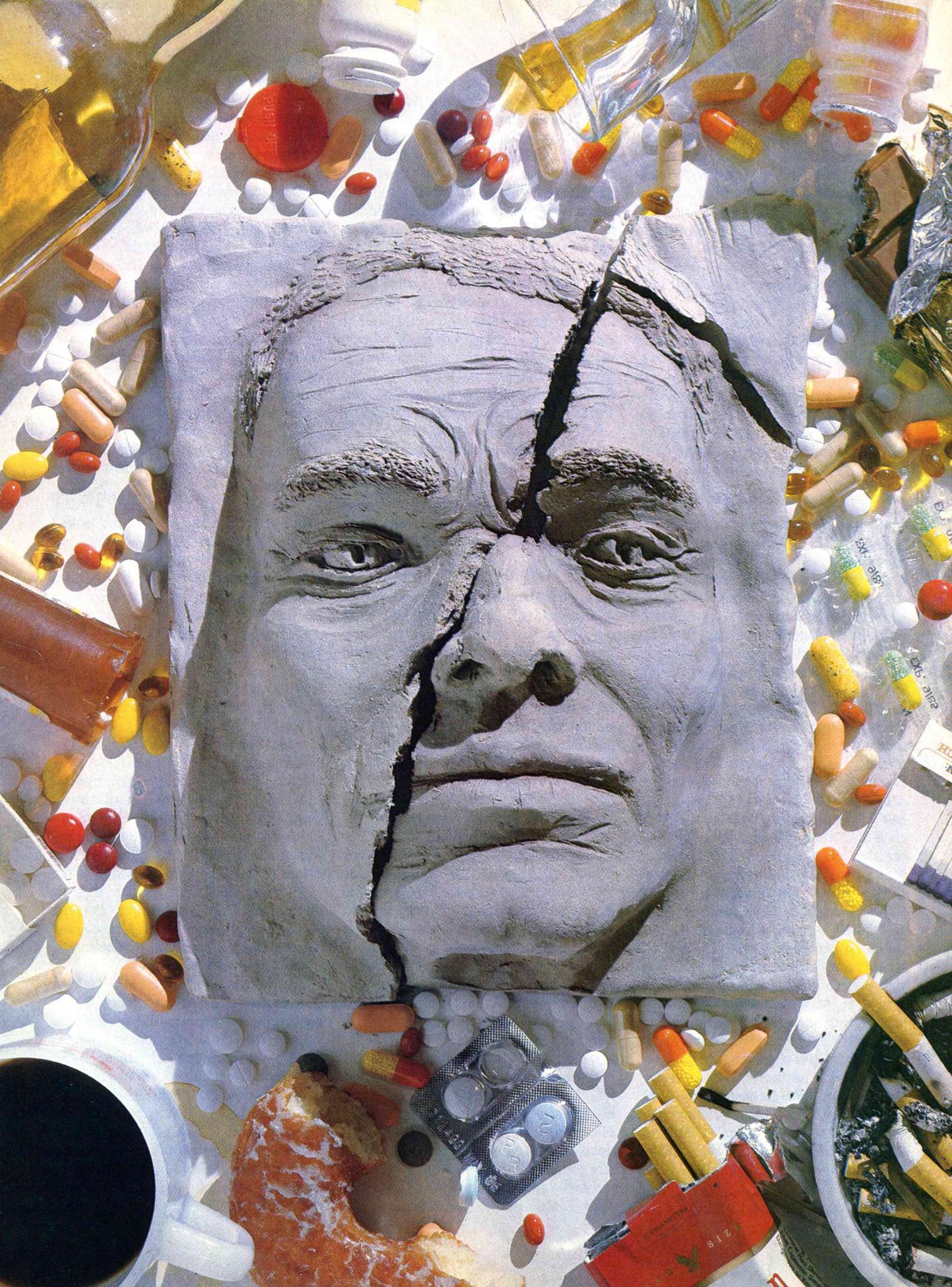
Gesundheitsexperte Leo L. Van Dolson: „Wird der Mensch gezwungen... immerzu Veränderungen auszuhalten, speziell solche, die mit Konflikten und Unsicherheit verbunden sind, dann tritt eine hormonell belastende Anpassungsreaktion ein und führt im ganzen Körper zu chemischen Reaktionen, die seine Kraftreserven untergraben.“

Überstarker Streß — Selye nennt ihn „Hyperstreß“ — kann physisch und emotionell schwer schädigen. Genau das passiert in vielen Fällen in unserer hektischen modernen Welt. Streßbelastung ist zum großen Krankmacher geworden.

## **Harte Realitäten**

Bei vielen Krankheiten haben Forscher Streß als Mitverursacher ausgemacht. Streßsituationen (Notfälle, Enttäuschungen) machen den Menschen krankheitsanfälliger.

Streß(mit)verursachte Krankheiten kosten die US-Industrie jährlich volle zwei Prozent des Bruttosozialprodukts.



In England sind es ebenfalls zwei Prozent des Bruttosozialprodukts. Der Arbeitsausfall durch Streß ist bis zu zehnmal höher als der durch Streik. Die Hälfte der Streß-Krankheitskosten rekrutiert sich aus Koronarfällen.

Laut US-Nationalzentrum für Gesundheitsstatistik haben über 18 Prozent der Amerikaner definitiven Bluthochdruck. Als „definitiver Bluthochdruck“ gilt (in den USA) ein Wert von mehr als 160/95. Ähnlich liegen die Zahlen für andere hochentwickelte schnelllebige Industrieländer.

Nur in 5–10 Prozent der Fälle stehen hinter Bluthochdruck eindeutig feststellbare organische Ursachen. Ansonsten hängt er meist mit dem Lebensstil zusammen — damit, wie der Mensch denkt, handelt, für sich sorgt. Auch für seine Gesundheit sorgt: Und damit scheint es in der westlichen Welt nicht zum besten bestellt.

### **Alkohol- und Drogenmißbrauch**

Mehr und mehr suchen Menschen den Schmerz der „Zeitkrankheit“ Streß durch Alkohol und Rauschmittel zu betäuben. Diese Medizinen haben sich aber selbst zur Seuche ausgewachsen.

Organisationsberater Karl Albrecht über die heutige Mentalität:

„Kulturen, die wir gern als ‚primitiv‘ bezeichnen, beschränken den Genuß von Tabak, Drogen und Rauschmitteln ausnahmslos auf spezielle Anlässe wie Feiern und Rituale. Nur in unseren sogenannten höheren Kulturen benutzt man diese chemisch erzeugten Bewußtseinsveränderungen routinemäßig zur Flucht aus der Realität.“

Viele greifen zu Alkohol und Drogen als Narkotikum für den Streß seelisch belastender Ereignisse und Lebenslagen: Ehestreit, Armut, Angst, Einsamkeit, berufliche Spannungen.

Was man dabei nicht bedenkt: Alkohol und Drogen schaffen nur zusätzlich neuen Streß. Ein wahrer Teufelskreis kommt in Gang.

Alkohol und Drogen sind kein gutes Mittel gegen Belastungen. Es ist, als bekämpfte man eine Fliege mit einer Handgranate — das Heilmittel stiftet mehr Unheil als die Krankheit.

Ganz wichtig zur Streßbewältigung ist zum Beispiel Entspannung. Viele Psychologen und Ärzte sehen die gelegentliche „Atempause“ nicht nur als Hilfe, sondern als wesentlichen Bestandteil eines ausgeglichenen Lebensstils. Entspannen, indem wir etwas anderes tun — das baut uns auf.

Der Mensch mit Drogen- oder Alkoholproblem sucht sich zwar zu entspannen, aber eben nur durch Griff zur Pillen- oder Alkoholflasche. Statt sich richtig entspannen zu lernen, „läßt“ er sich durch die Droge entspannen. Er geht seine Probleme auf verkehrte Weise an. Und zwar vor allem deshalb, weil Drogenabhängigkeit — die zur Sucht werden und schwere Folgeprobleme nach sich ziehen kann — den Streß nur vermehrt. Ein Teufelskreis: Das Anti-Streß-Mittel wird selber zum Stressor.

Entspannen sollte man sich vielmehr durch körperliche Betätigung, durch Abwechslung, Abschalten, vorübergehendes Nicht-mehr-Denken an das Stressende (und zwar durch bewußten Entschluß, nicht mittels selbstverschriebenen Alkohols und Rauschmitteln). Risikolos und in Maßen läßt sich Alkohol nur von jemandem genießen, der bereits innerlich entspannt ist. Entspannung regelmäßig erst durch Alkohol herbeiführen zu wollen, ist gefährlich.

### **Physische Punkte und Hinweise**

Da „Streß“ die seelische Reaktion des Menschen auf Äußeres umfaßt, muß ein gutes Anti-Streß-Programm auch mehr oder weniger auf Sinneswandel hinzielen — Neuordnung der Lebensprioritäten. Neben Entspannung gibt es weitere wirksame Schritte zur Verminderung des Schadens, den Streß anrichten kann:

- *Realistisch denken.* Man soll sich nichts vormachen: Es wird immer Enttäuschungen im Leben geben. Niemandem gelingt alles, was er tut.

Diese simple Tatsache sieht der Streß-Mensch häufig nicht ein. Vor seinem geistigen Auge wachsen seine Probleme ins Unermeßliche. In seine Schwierigkeiten, echt oder eingebildet, ist er derart verstrickt, daß er nichts anderes mehr wahrnimmt.

Gewiß, die Probleme eines Menschen können echt sein, bergeschwer: Ehezerüttung, Arbeitslosigkeit, Geldmangel, Schwierigkeiten mit den Kindern, Krankheit. Sich ihnen aber so stark zu überlassen, daß man gelähmt und handlungsunfähig wird — damit löst man sie nicht. Gelöst werden können sie nur durch seelisch reifes Handeln, durch Hören auf klugen Rat, durch In-die-Hand-Nehmen des eigenen Lebens.

Lassen Sie sich von einer Niederlage nicht „am Boden zerstören“, denn

Niederlagen sind unvermeidlich. Wer sich in Selbstmitleid ergeht, wird sich nie mehr belastenden Situationen aussetzen — und nie mehr etwas leisten.

Wer sich in Situationen verbeißt, die klar über seine Kraft gehen, der programmiert das Enttäuschtsein vor.

Beispiel: Eltern, deren gutgemeinter Rat bei erwachsenen Kindern auf taube Ohren fällt. Wenn die Kinder, jetzt selber erwachsen, nicht „hören“ wollen, dann frustrieren sich die Eltern nur selber, wenn sie die alte Rolle fortführen und „mit Gewalt“ immer wieder Rat geben wollen. Eine streßerzeugende Sisyphusarbeit.

Die beste Maxime in diesen und anderen Fällen: Handeln, ja, aber auch Grenzen sehen und diese akzeptieren.

Wer dazu neigt, in hoffnungsloser Lage verbissen weiterzukämpfen, weiß oft, daß er sich ändern muß, widersetzt sich aber aus Gewohnheit jeder Veränderung.

Wenn wir zielorientierter werden, den Blick mehr auf „der Mühe Lohn“ richten, sind die alltäglichen Belastungen leichter zu ertragen. Nehmen Sie Ihr Leben selbst in die Hand. Erkennen Sie, daß Sie selbst dazu beitragen können, daß es besser wird. Diese Erkenntnis — diese Freiheit — kann viel Halt geben und trösten.

- *Die Zeit gut einteilen.* Auch dies ist wichtig: Zeit-Management. Sprich: Optimale Nutzung der Zeit, die wir haben, um die Dinge zu tun, die getan werden müssen. Die vorrangigsten — und potentiell auch streßreichsten — Tätigkeiten zuerst zu erledigen, hilft.

Kluge Zeiteinteilung, damit etwas geschafft wird, ist sicher besser als Rückzug in künstliche Euphorie und künstliches Vergessen. Beim Aufwachen aus dem Drogen-High sind ja die alten Probleme immer noch da, die alten Aufgaben harren der Lösung, vielleicht noch dringlicher. Und schnell flüchtet man sich dann erneut in die „heile“ Welt des Rauschs.

Das befriedigende Gefühl, Pflichten gut erfüllt zu haben, kann einen eigenen — positiven — Zirkel in Gang setzen: kann den Menschen ermutigen, neue Anstrengungen zu unternehmen.

- *Gesünder leben.* Ein gesunder Mensch, physisch fit, ist belastbarer, ist anpassungsfähig, positiv, insgesamt optimistischer. Schlechter Gesundheitszustand verstärkt die kleinen Irritationen des Lebens und verlängert Krankheitszyklen. Tips zum gesünderen Leben: bessere Ernährung, sportli-

che Betätigung, genug Ruhe, genug Sonne, Einüben von Selbstbeherrschung.

• *Streß-Alternativen ausbauen.* Das Leben ist voll seelischer Beeinträchtigungen, unnötiger Reizüberflutung. Einige dieser überflüssigen Streß-Quellen kann man einfach ausschalten, zum Beispiel im Unterhaltungsbereich. Wer sich den Kopf mit dissonantem Krach volldröhnt, sich einer Bildflut gewalttätigen und deprimierenden Inhalts aussetzt, erzeugt freiwillig Streß.

Lohnen könnte auch, das eigene Wertesystem kritisch zu überprüfen. Lohnt sich beruflicher Ehrgeiz, wenn dadurch die Ehe in Gefahr gerät? Was ist wichtiger, Überstunden arbeiten oder den Kindern Zeit widmen? Wieviel Geld der Welt kann Zeit zurückkaufen, die man eigentlich mit geliebten Menschen hätte verbringen sollen?

### Die wichtigste Dimension

Diese physischen Techniken helfen gegen physische Probleme. Will man aber Hyperstreß gänzlich ausschalten, muß man die grundsätzliche Funktionsweise der menschlichen Natur ändern.

Die Bibel bietet die beste Strategie in bezug auf Streß, seelische Reife und geistige Gesundheit. Hier ist der einzige Weg, auf dem sich übermäßiger Streß ein für allemal besiegen läßt!

„Sorge im Herzen bedrückt den Menschen; aber ein freundliches Wort erfreut ihn“ (Spr. 12, 25). Dieses „freundliche“, frohe, positive und konstruktive Gestimmtsein, woher kommt das? Von einer guten positiven Grund- und Lebenshaltung! Wichtig: anderen durch gute Worte helfen und Mut machen, selber Unterstützung von anderen empfangen.

## AUS DER FEDER

(Fortsetzung von Seite 1)

das Gewerkschaftswesen denn grundsätzlich von den anderen Sektoren unserer bankrotten, vor dem Untergang stehenden Gesellschaft? Sind nicht auch Kapital und Management völlig aufs „Nehmen“ ausgerichtet?

Die Welt vergißt — oder hat niemals gewußt —, daß Frieden, Glück, Zufriedenheit, Freude ideelle, geistliche Qualitäten sind. Ein unerbittlich wirkendes, grundlegendes geistliches Gesetz beherrscht alles

„Ein fröhliches Herz tut dem Leibe wohl; aber ein betrübtes Gemüt läßt das Geben verdorren“ (Spr. 17, 22). Die Medizin, die wir brauchen, ist nicht chemisch. Es ist die zuversichtliche, zum Mitmenschen hingewandte Lebenseinstellung und das Interesse am Wohl anderer.

„Ein gelassenes Herz ist des Leibes Leben; aber Eifersucht ist Eiter in den Gebeinen“ (Spr. 14, 30). Erzeugen Drogen wirklich diese „Gelassenheit“, diese ruhige grundsätzliche Zufriedenheit, die „des Leibes Leben“ ist — die Glück und Lebenserfüllung fördert? Kaum. Wie Sprüche 12, 25 und 17, 22 gezeigt haben, empfiehlt die Bibel für menschliche Probleme und Streß keine chemischen Lösungen. Die Lösung muß vielmehr in der eigenen Grundeinstellung zum Leben liegen.

Das In-den-Mittelpunkt-Stellen der eigenen Wünsche und Genüsse macht den Menschen nicht glücklich — diese biblische Lehre summiert sich im berühmten Jesuswort: „Geben ist seliger als nehmen“ (Apg. 20, 35).

Das ist es! Übermäßige Bezogenheit auf das eigene Ich steigert nur den Hyperstreß, der für so viele Probleme auf der Welt verantwortlich oder mitverantwortlich ist.

Das grundsätzliche Rezept gegen Hyperstreß und seine Begleitübel muß mithin heißen: Lebensumkehr von einer nehmend-egoistischen zu einer gebend-dienenden Grundhaltung, in der das Interesse am Mitmenschen ebenso groß oder größer ist als das Interesse am eigenen Ich.

Selye selbst, als Endokrinologe, hat häufig gesagt, Haß wirke streßfördernd und Liebe streßabbauend. Er fragt: „Wenn jeder seinen Nächsten liebte wie sich selbst, wie könnte es dann noch Krieg, Verbrechen, Aggression oder überhaupt noch Spannungen zwischen

Leben. Es steht nicht nur ursächlich hinter den eben genannten guten geistlichen Qualitäten, sondern auch hinter universalem wirtschaftlichem Wohlstand! Ein Grundgesetz, das schlicht lautet: Liebe, Uneigennutz. Ich nenne es vereinfachend den Weg des „Gebens“, seine Übertretung den Weg des „Nehmens“.

Das „Nehmen“, ja, es scheint uns alle „vereinnahmt“ zu haben! Im Motiv „Nehmen“ liegt die Wurzel aller Übel auf der Welt! Der Weg des „Gebens“, des Zusammenarbeitens, Dienens, Helfens, Teilens ist das geist-

den Menschen geben?“

Selye hat eine Eigenschaft ausgemacht, die ihm zur Bewältigung des Lebens-Streß wichtiger scheint als alle anderen: Dankbarkeit.

Suchen Sie in allen Lebenslagen daran zu denken, wie Sie dankbar sein können. Lernen Sie lachen. Und meiden Sie vor allem Haß und Rachsucht. Denken Sie gut von anderen und suchen Sie ihnen Glück zu bringen.

Psychologe Erich Fromm: „Nicht wer viel hat, ist reich, sondern wer viel gibt. Der Hamsterer, der so schrecklich viel Angst hat, etwas zu verlieren, er ist psychologisch gesprochen der Arme, egal wieviel er besitzt.“

Den gebenden, liebenden Menschen mit dem Egoisten vergleichend, fährt Fromm fort: „Der Egoist interessiert sich nur für sich selber, will alles für sich, hat keine Freude am Geben, sondern nur am Nehmen. Die Außenwelt betrachtet er nur unter dem Gesichtspunkt, wieviel er herausholen kann.“

Was der Egoist nicht merkt, ist, daß sein eigener Egoismus die Wurzel seiner Nöte ist. Seine Selbstsucht „läßt ihn leer und frustriert. Er ist notwendigerweise unglücklich und müht sich ängstlich, dem Leben die Befriedigungen zu entreißen, deren Erlangung er selbst im Wege steht.“

Kurz: Wenn wir geben statt nehmen, verschwinden unsere eigenen Probleme und Spannungen.

Paradox? Nein, es ist nicht paradox. Praktizieren dieses „gebenden“ Weges vermindert, ja vertreibt den quälenden Streß aus unserem Leben. Dann können wir mit Paulus sagen: „Sorget nichts . . . Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus!“ (Phil, 4, 6 – 7.) □

liche Grundgesetz unseres Erschaffers. Die Welt hat versucht, dieses Gesetz zu Fall zu bringen — und wird nun selbst von ihm zu Fall gebracht! □

### Das wahre Evangelium

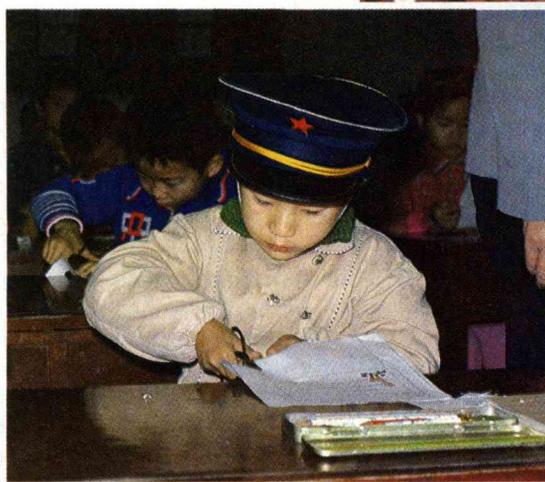
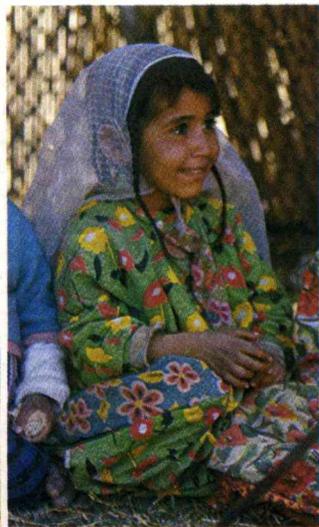
Was war das wirklich für ein Evangelium, das Jesus verkündete? Predigte Paulus den Heiden ein anderes Evangelium? Die kostenlose Broschüre **„Was ist das wahre Evangelium?“** zeigt Ihnen klar die Wahrheit über dieses Thema. Schreiben Sie an Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.

# INTERNATIONALER BLICKPUNKT

## Die Kinder dieser Welt: Belastung oder Vermächtnis?

**E**in vor langer Zeit lebender König schrieb einmal: „... Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk“ (Ps. 127, 3). Aber für viele Völker dieser Welt sind sie kein Segen mehr — sie sind zu einer Belastung geworden.

Heute machen Kinder unter fünfzehn Jahren ein Drittel der Erdbevölkerung aus. Achtzig Prozent von ihnen leben in den armen, unterentwickelten Teilen der Welt. In einigen Ländern stellen sie mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Millionen unter ihnen leben in Armut und Elend, ohne angemessene Gesundheitspflege und ohne Hoffnung. Sie wachsen krank und ungebildet heran.



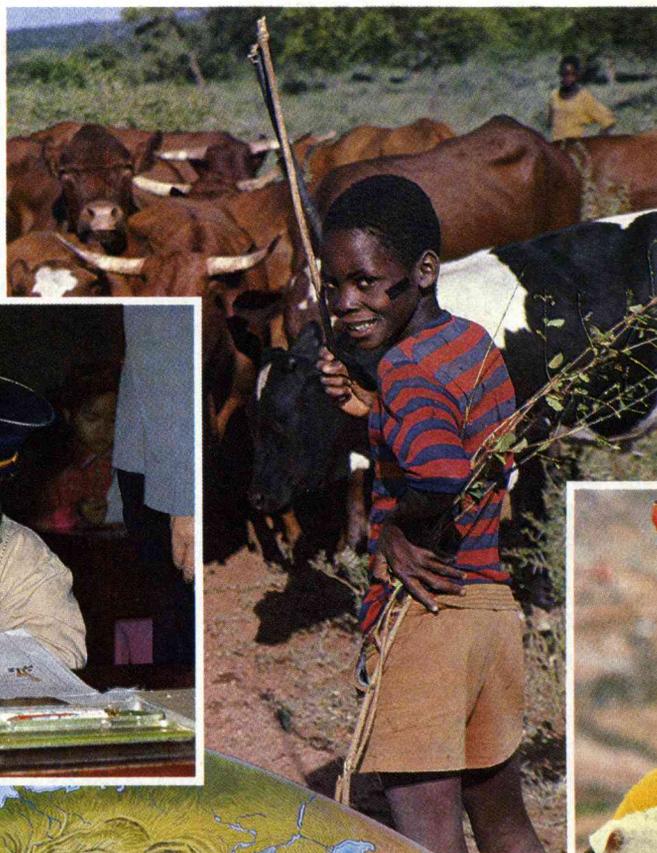
### So sehen Planer die Zukunft voraus

Die meisten Länder der entwickelten Welt glauben das Bevölkerungswachstum unter Kontrolle zu haben. Einige dieser Staaten verzeichnen unterm Strich sogar einen Bevölkerungsrückgang.

In den Entwicklungsländern werden jedoch noch immer viele Millionen Babys geboren.

Viele bedeutende Staaten haben ehrgeizige Programme in Angriff genommen, um der übergroßen Zahl zusätzlich zu stopfender, hungriger Mäuler Herr zu werden. Eines der bekanntesten Beispiele hierfür ist das Prinzip der „Ein-Kind-Ehe“, das gegenwärtig in der Volksrepublik China praktiziert wird.

Die Chinesen bewegten sich geradewegs auf eine Katastrophe zu. Ihre Bevölkerung hatte sich allein in der Zeit seit der Revolution von 1949 verdoppelt. Um dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten, beschloß die chinesische Re-



gierung, den Kindersegen aller Ehepaare versuchsweise auf ein Kind zu beschränken. Eltern, die sich mit dieser Familienplanung einverstanden erklären, erhalten besondere wirtschaftliche Vergünstigungen. Andere, deren Familien größer sind, werden mit Geldbußen und dem Entzug bestimmter Privilegien bestraft. Es mag herzlos erscheinen, aber die Chinesen weisen darauf hin, daß allen, die sich dem Programm anschließen, nicht die Kosten für die zusätzlich zu nährenden Mäuler anderer Familien aufzubürden seien.

Berichten zufolge wird diese Politik Chinas Bevölkerungsstruktur bis zum Jahre 2000 stabilisieren. Aber selbst jetzt, bei einer vergleichsweise bescheidenen Geburtenrate von 1,2 Prozent wächst die chinesische Bevölkerung jährlich um so viele Menschen an, wie Australien Einwohner zählt.

Ein derartig tiefgreifendes gesellschaftspolitisches Experiment hat auch seine Nachteile. Millionen chinesischer Mütter, von denen sich viele schon in den fortgeschrittenen Schwangerschaftsstadien befanden, haben abgetrieben. Zudem liegen erschütternde Berichte über Kindesmorde vor, die an Mädchen verübt wurden. Nach chinesischer Tradition sind es die *Söhne*, denen Wertschätzung beigegeben wird, und vielfach hat man drastische Maßnahmen ergriffen, um sicherzustellen, daß der einzige erlaubte Nachkomme männlich ist. Es ist schwer zu beweisen, aber die Chinesen geben doch zu, daß sich die Zahl der *angezeigten* Geburten männlicher Nachkommen in einigen ländlichen Gebieten überdurchschnittlich hoch ausnimmt.

Die chinesische Regierung führt gegenwärtig groß angelegte Kampagnen durch, um das Volk darüber aufzuklären, daß Töchter ebensoviel wert sind wie Söhne. Aber Traditionen sind zählebig. Diese Situation gefällt keinem, und die Chinesen haben in Aussicht gestellt, das „Ein-Kind-Programm“ zu lockern, sobald dies angezeigt ist. Gegenwärtig bestünde die einzige Alternative darin, daß Millionen von Kindern einem Leben in Armut, möglicherweise ohne Bildung und unter der ständigen Bedrohung zu ver-

hungern, entgegensehen.

Ihren Kritikern halten die Chinesen die Beispiele anderer dichtbevölkerter Staaten entgegen, deren Regierungen nicht derartige Disziplinierungsmaßnahmen ergreifen, wie es das Reich der Mitte bei seinem Volk zu tun vermag. Viele dieser Länder bewegen sich direkt auf eine Katastrophe zu.

#### Auswirkungen der Übervölkerung

Vor einigen Wochen wurde ich durch die Slums am Rande der modernen City von Nairobi, der Hauptstadt Kenias, gefahren. Am Hang einer Anhöhe, die mit schmutzigen Hütten übersät war, spielten viele hundert Kinder zwischen Bergen von Unrat. Kenia hat die höchste Geburtenrate der Welt und muß dringend nach einer Lösung für die ständig wachsende Zahl von Kindern suchen. Dutzende drängten sich um unser Auto. Diese fröhlichen Geschöpfe wußten nichts davon, daß sie „überzählig“ waren, hineingeboren in eine Welt, in der für sie vielleicht kein Platz war. Sie blicken einer hoffnungslosen Zukunft entgegen. Es gibt zu wenig Schulmöglichkeiten für sie — und eine unzureichende Zahl an Arbeitsplätzen für jene, die auf irgendeine Weise zu einer Ausbildung kommen. Sie sind — menschlich gesehen — eine Belastung für ihr ohnehin schon arg bedrängtes Land.

In den Slums von Kalkutta ist zeitweilig ein herzerreißendes Wimmern hörbar, das von den Müllbergen kommt, welche die Straßen dieser hoffnungslos überbevölkerten Stadt säumen. Manchmal ist es ein herrenloses Kätzchen, manchmal ein Neugeborenes, das die Eltern — überzeugt, es nicht versorgen zu können — in den ersten



Von links nach rechts:  
Kinder aus dem Iran, China,  
Zimbabwe, Peru,  
Schottland, dem  
Nordwesten von Kanada,  
Spanien

Stunden seines Lebens aussetzen. Einige dieser Babys werden gefunden und haben das Glück, ins Waisenhaus gebracht zu werden. Die zarten, zerbrechlichen Menschenwesen werden dort von liebevollen Händen umsorgt, die um den Funken Leben in jedem Kind ringen. Manchmal mit Erfolg; dann kümmert man sich während der ersten Lebensjahre um die Kinder. Und dann? „Wir müssen sie wieder auf die Straße schicken, wo sie herkamen“, wird mir bekümmert mitgeteilt. „Es gibt immer wieder andere Kinder, die wir retten müssen. Wir wünschten, es wäre nicht so!“

Wir sind Gefangene eines Systems, in dem mehr Kinder geboren werden, als wir versorgen können. Muß es so sein?

### Wir müssen wählen

Als Gott diese Erde schuf, sagte er, daß sie „sehr gut“ sei (1. Mose 1, 31). Er gebot den ersten Menschen: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde“ (Vers 28).

Wußte er, was er da forderte? Sah er nicht voraus, daß den Menschen 6 000 Jahre später immer weniger Raum und Nahrung zur Verfügung stehen und sie deshalb genötigt sein würden, nach Wegen zur Erlangung der Unfruchtbarkeit und des Geburtenstopps zu suchen?

Gott überließ den ersten Menschen, Adam und Eva, die Wahl zwischen zwei Wegen des Lebens; der eine würde zu Glück, Wohlstand und Reichtum führen, der andere ganz sicher zu Elend und Tod. Symbolisiert wurde diese Wahl durch zwei Bäume, die im Garten Eden standen. Adam und Eva, die Satan in Versuchung geführt hatte, entschieden sich für den falschen Baum, der für die Erkenntnis von Gut und Böse stand und den zu berühren Gott ihnen verboten hatte.

Satan überzeugte sie davon, daß Gott nicht die Wahrheit gesagt hatte und ihnen willentlich wichtige Erkenntnisse vorenthielt.

Mit ihrer Gehorsamsverweigerung zeigten unsere Stammeltern, daß sie sich klüger dünkten als Gott. Sie entschieden sich für ein Leben nach ihren eigenen Vorstellungen und hatten dafür die Folgen zu tragen. Selbst ihr erster Sohn Kain wurde zu einer Last.

Ohne die Erkenntnis, die nur von Gott kommen könnte, haben die Menschen einen Fehler nach dem anderen gemacht. Sie haben ein von Habgier und Selbstsucht geprägtes Leben gewählt und verlernt, wie die Erde zu füllen ist. Diese Erde *könnte* genug Nahrung hervorbringen, um doppelt, ja *dreimal* so viele Menschen, wie heute leben, zu ernähren. Sie tut es faktisch schon. Aber aufgrund unserer Habgier und Selbstsucht, die es verhindern, daß Staaten zusammenarbeiten und ihre Ressourcen teilen, sterben noch immer Millionen von Menschen. Aus Unkenntnis und infolge landwirtschaftlicher Fehlplanung sind weite Teile der Erdoberfläche dürr und unbewohnbar geworden. Durch Kriege wird weiteres Land der produktiven Nutzung entzogen. Da ihnen echte Bildungsmöglichkeiten verschlossen sind, fehlt es ganzen Bevölkerungsgruppen selbst an Grundkenntnissen der Gesundheitspflege, die es ihnen ermöglichen würden, ihren Lebensstandard beinahe von einem Tag zum anderen durchgreifend zu verbessern.

### Die offenbarte Lösung

Diese Zeitschrift bringt ihren Lesern eine gute Nachricht,

die der ganzen Welt gilt, die aber von Menschenhand geführte Regierungen gegenwärtig nicht verwirklichen können. Diese gute Nachricht ist die wahre Botschaft vom Evangelium Jesu Christi, die besagt, daß er bald seinem Auftrag treu zur Erde zurückkehren wird, um hier das Reich Gottes neu zu errichten.

Wenn Gottes Weg des Lebens wiederhergestellt ist, werden Hunger, Unwissenheit, fehlende Bildung und Armut mit Sicherheit der Vergangenheit angehören. Auch nachdem Christus wiedergekehrt ist, um der Welt Frieden zu bringen, werden Kinder geboren werden, aber sie wachsen dann nicht mehr im Elend auf. Das ist eine gute Nachricht.

Es gibt sogar noch eine bessere. Was ist mit den Millionen von Kindern, die bisher gestorben sind? Und was ist mit dem Kind, das irgendwo auf Erden verhungert ist, während Sie noch diesen Satz lesen? Was wird aus ihm oder ihr?

In den Prophezeiungen verkündet Gott die Auferstehung aller, die einst gelebt haben. Es ist und war immer sein Ziel, daß die Menschheit mit ihm zusammen als Gottesfamilie ewig lebe.

In der Offenbarung prophezeite Johannes eine Zeit, die in etwas mehr als tausend Jahren eintreten wird, wenn die Toten — groß und *klein* — vor dem Thron Gottes stehen, nachdem ihnen noch eine Möglichkeit gegeben wurde — um genauer zu sein, sollten wir von ihrer *ersten* Möglichkeit sprechen —, ein Leben nach dem Gesetz Gottes zu führen (Offb. 20, 12). Viele andere Bibelstellen zeugen von dieser Zeit der Auferstehung derer, die einst lebten. Bestellen Sie doch ein kostenloses Exemplar der Broschüre „Ist heute der einzige ‚Tag des Heils‘“? Sie wird Ihnen eine erschöpfende Erläuterung geben.

Millionen von Kindern, die im Elend lebten und starben, werden wieder leben. Der Gott, der Leben gibt, wird sie vom Tode erwecken. Sie dürfen dann noch einmal leben und ihr menschliches Potential voll ausschöpfen, was ihnen in der jetzigen Welt versagt blieb. Das ist für Millionen hinterbliebener Eltern heute das Beste an der „guten Botschaft“, die Jesus Christus der Erde brachte.

Angesichts der knappen Ressourcen ihrer Heimatländer stellen viele Kinder heute tragischerweise eine Beanspruchung und Belastung dar. Aber eines Tages werden sie in einer von der Herrschaft und dem Gesetz Gottes bestimmten Welt erneut leben — in einer Welt, die sie versorgen kann und ihren Wert zu würdigen weiß.

Dies ist keine Rechtfertigung dafür, jetzt noch mehr Kinder in Situationen zu bringen, in denen sie nichts als Not und Elend erfahren können. In vielen Teilen dieser beklagenswerten Welt, abgeschnitten von der offenbarten Erkenntnis Gottes, ist staatliche Geburtenkontrolle die einzig vernünftige Alternative, die Menschen kennen. Wenn wir die bereits lebenden Kinder schon nicht versorgen können, sollten wir uns jetzt nicht noch mehr wünschen. Aber damit ist nicht gesagt, daß jede Methode der Geburtenkontrolle gut ist. Kluge Familienplanung schließt Abtreibung und Kindesmord aus!

Unzählig viele Kinder stellen bereits eine Belastung dar. Aber das ist nicht ihr Fehler. Wir dürfen Gott danken, daß sie, die jetzt eine solche Last sind, doch noch zu einem Vermächtnis für die Zukunft werden.

— John Halford

# Die Jahre bis zur Pubertät

Warum sollten gerade in dieser hochwichtigen Frage — Kindererziehung — bei Eltern die meisten Unklarheiten herrschen? Thema dieser Folge: die frühen Schuljahre.

**D**ie Vorschuljahre sind ganz entscheidend für die Entwicklung des Kindes. Desgleichen aber auch die frühen Schuljahre, etwa von sechs bis zwölf Jahren. Diese Zeit führt auf die „Adoleszenz“ hin und mündet in die streßreiche Phase der Pubertät, die Übergangszeit Kind-Erwachsener.

Diese Jahre vor der Adoleszenz legen die Grundlage für die Teenager-Jahre. Ein wichtiger Lebensabschnitt, stark mitbestimmend für den kommenden Gang der Dinge.

Das Kind ist in diesem Alter noch jung und formbar. Sie — die Eltern — stellen in diesem Zeitabschnitt wesentliche Weichen für Erfolg und Mißerfolg. Als Jugendlichen wird es dem Kind später viel schwerer fallen, einmal eingefahrene Verhaltensmuster zu ändern. Wenn Sie dem Kind das Richtige anerziehen, bevor es zum „Teen“, zum Jugendlichen wird, machen Sie es ihm — und sich selber — später viel leichter.

### Es ist nie zu spät, um anzufangen

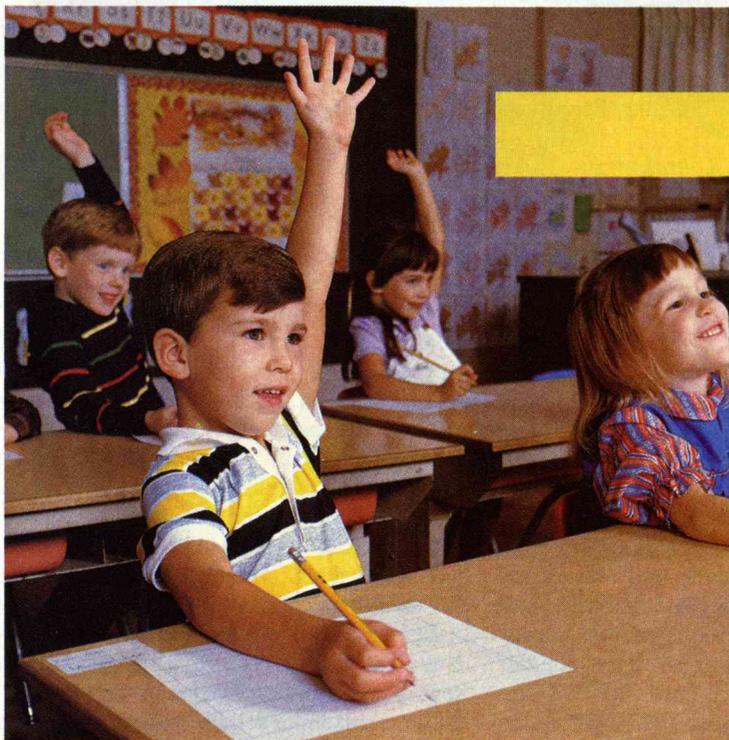
Wenn Sie Ihre Erziehungspflichten bis dato vernachlässigt haben: ALLERSPÄTESTENS JETZT MÜSSEN SIE DAMIT ANFANGEN. Jetzt wird es „ernst“ mit der Erziehungsverantwortung.

Die bereits behandelten allgemeinen

Prinzipien der Kindererziehung gelten grundsätzlich für die gesamte Entwicklungsspanne des Kindes. Lesen Sie sie (in den vergangenen Folgen dieser Serie) noch einmal nach und überlegen Sie sich, wie sie in Ihrem speziellen Fall, bei Ihrem Kind, anwendbar sind. Merke: Grundsätze können nur „wir-

erwähnte Prinzipien speziell auf diese Altersgruppe zugeschnitten angewandt werden können. Themen: Kommunikation, Allgemeinerziehung und -bildung, Sexualaufklärung, Charakter und Moral.

In dieser (und jeder anderen) Altersstufe des Kindes lautet der wohl



**Fördern Sie die richtige Einstellung zur Schule. Zeigen Sie Ihre Freude über gelungene Hausaufgaben, über schulische Leistungen.**

ken“, wenn man sie auch tatsächlich in der Praxis befolgt.

In vorliegender Folge geht es um ausgewählte Erziehungsfragen der Vorpubertätszeit und darum, wie oben

wichtigste Erziehungsaspekt: gute Kommunikation, das heißt Verständigung. Das kann gar nicht überbetont werden!

„Niemand hört mir zu.“ „Kein

Mensch versteht mich.“ „Für mich interessiert sich ja doch keiner.“ Gängige Klagen heutiger Kinder und Jugendlicher. Gefühle, an denen elterliche Erziehungsbemühungen abprallen können.

Die Eltern müssen ein Klima der

daß Sie interessiert sind. Seien Sie verständnisvoll, seien Sie fair. Lassen Sie es wissen, daß es *jederzeit* zu Ihnen kommen kann, auch wenn es etwas Falsches getan hat. Schon bald werden die Kinder Sie ins Vertrauen ziehen *wollen*, werden Ihnen Probleme, Freu-

die Kinder, Sie kennenzulernen.

Lernen Sie Ihr Kind in diesem Alter wirklich „kennen“. Wird in diesen Jahren eine offene Kommunikationsbasis geschaffen, hat man für die Teenager-Jahre eine viel bessere Grundlage.

### Erziehung des ganzen Menschen

Zu den tragischsten Erscheinungen unserer Zeit zählt das allgemein sinkende Erziehungs- und Bildungsniveau, der vielzitierte „Bildungsnotstand“.

Gelegt wird die Bildungs-Basis in den Elementarjahren — und davor. Erzieherische und orientierende Sorgfalt in den frühen Jahren läßt die späteren Jahre viel reichere Frucht tragen.

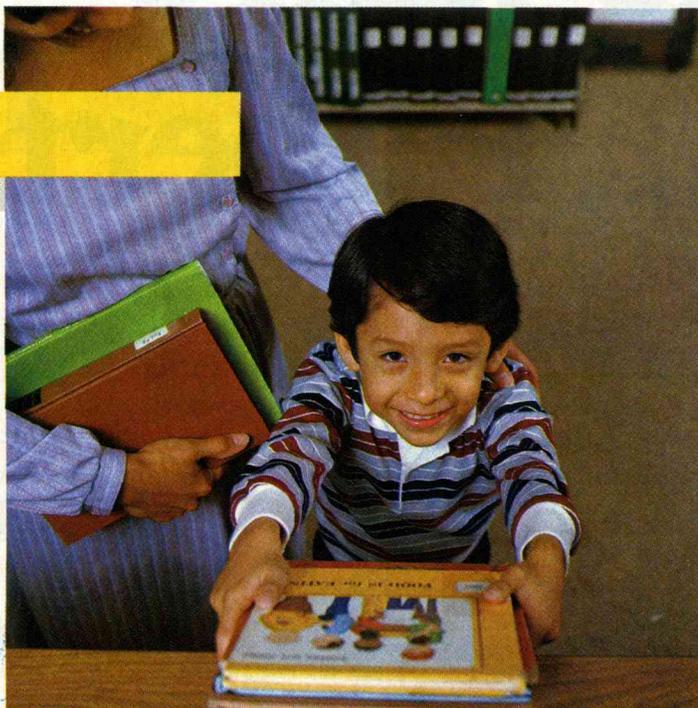
Wecken und fördern Sie im Kind Bildungsdrang. Helfen Sie richtige Haltungen hinsichtlich der Schule zu schaffen. Zeigen Sie Freude über seine Hausaufgaben, über schulische Leistungen. Bringen Sie echtes Interesse an den Fortschritten des Kindes auf — und *zeigen Sie es*.

Leiten Sie einen Dialog mit seinem Lehrer ein. Sprechen Sie, in Abständen, über sein Fortkommen. Hören Sie auf den Lehrer und nehmen Sie sich seinen Rat zu Herzen. Gibt es — im weiteren Sinne — nachhilfebedürftige Bereiche, so stehen Sie Ihrem Kind bei. Lassen Sie das Kind nicht einfach durch die Schule „driften“, unter gerade soviel Arbeitsaufwand, daß es nicht sitzenbleibt. Zeigen Sie, wie man so schön sagt, Engagement.

Merke: Das „Bilden“ des Kindes beginnt und endet nicht mit den Schulstunden. Bilden und Erziehen ist ein fortlaufender Prozeß, der die gesamten wachen Stunden ausfüllt. Diesen andauernden Lernprozeß zu fördern, gibt es viele Mittel und Wege. Eine der wichtigen Elternrollen heißt ja: Lehrer sein.

Wecken Sie im Kind Liebe zum Buch, zum Lesen. Nehmen Sie es hin und wieder in eine Bibliothek oder Bücherstube mit. Helfen Sie ihm bei der Auswahl interessanter, bildender Bücher, die einen weiten Themenkreis umfassen. Lesen Sie diese Bücher wenn nur irgend möglich gemeinsam mit dem Kind. Schaffen Sie ein Klima *dynamischen Interesses* an der weiten Welt um uns. Ermutigen Sie das Kind, mehr über die Welt wissen zu wollen — über ihre Menschen, ihre Länder, ihre Tiere, ihre Geschichte und so weiter. Lesen Sie nicht nur *mit* dem

**Wecken Sie im Kind Liebe zum Buch, zum Lesen. Helfen Sie ihm bei der Auswahl interessanter, bildender Bücher.**



Offenheit, der Zugänglichkeit schaffen. Niemals darf das Kind Angst davor haben, sich an die Eltern zu wenden.

*Knüpfen Sie Kontakt* zu Ihren Kindern. Lassen Sie sich davon nicht abbringen, etwa durch Beruf, Hobby, Eigeninteressen, andere Beschäftigungen. Hier wird oft gesündigt — mit katastrophalen Folgen.

Kommunikation muß gegenseitig sein. Gewöhnlich sprechen Eltern zu ihren Kindern, aber selten *mit* ihnen. Die Kinder haben eigene Ideen, Träume, Pläne, Ziele. Manche davon sind gut. Andere ungut oder schlecht. Wenn die Kinder gewohnheitsmäßig mit ihren Gedanken zu Ihnen kommen, dann können Sie lenkend und ratgebend Einfluß auf ihr Denken nehmen und Probleme oft „im Keim“ unterbinden.

Ganz ehrlich: Suchen Ihre Kinder bei Ihnen Rat? Wenn nicht: Dann müssen Sie anfangen, mehr mit ihnen zu sprechen. Stellen Sie Fragen — zur Schule, zum Freundes- und Interessenskreis, zu Problemen, die womöglich bestehen. Nicht auf spitzelhafte Weise, sondern mit echtem Interesse und Anteilnahme. Zeigen Sie dem Kind,

den und Nöte anvertrauen wollen.

Hören Sie wirklich „hin“ auf Argumente Ihrer Kinder? Verwerfen Sie sie nicht von vornherein als kindisch. Über das, was gut für sie ist, haben Heranwachsende oft eine andere Meinung als die Eltern, aber wenn Sie ihnen ein faires „Hearing“ geben und ihren Standpunkt gebührend berücksichtigen, dann haben sie das Gefühl, fair behandelt worden zu sein. Verhelfen Sie ihnen zu der Einsicht, *weshalb* eine Sache falsch oder nicht ratsam ist. Sagen Sie nicht einfach „Nein“ und damit basta. Nutzen Sie die Gelegenheit zur Instruierung und Orientierung. Nehmen Sie sich Zeit zum „Lehren“. Und wenn es einmal partout nicht klappen will: Lassen Sie das Kind auch einmal eine schlechte Erfahrung machen.

Setzen Sie abends mal hin und wieder eine Familiendiskussion an, ein Gespräch am runden Tisch, an dem alle teilnehmen. Jeder soll hierbei offen seine Meinung sagen und Verbesserungsvorschläge zu diversen Problemen und Bereichen des Familienlebens machen dürfen. Eine ausgezeichnete Gelegenheit, die Kinder und die Welt ihrer Ansichten kennenzulernen — und für

Kind, sondern gehen Sie mit gutem Beispiel voran und lassen Sie das Kind sehen, wie Sie selber lesen.

Auch Fernsehen kann — bei klugem Einsatz — „bilden“. Beaufsichtigtes Sehen pädagogisch wertvoller und interessanter Sendungen kann das Lernen um eine visuelle Dimension erweitern, kann zusätzlich Wißbegierde und Verständnis fördern. Nicht erlaubt sein sollte wahlloses, x-beliebige Fernsehen. Gegen gelegentliche Unterhaltungssendungen ist nichts einzuwenden, solange falschen Einflüssen durch richtige Beaufsichtigung gegengesteuert wird. Weisen Sie auf falsche Werte im Fernsehen hin. Sprechen Sie über das, was abläuft. Merke: Fernsehen ist eine Gunst, kein Recht.

Bildend sein können ferner Familienausflüge und -reisen. Gehen Sie mit den Kindern in Museen — Museen sind ausgesprochen faszinierend für junge Leute. Interessant auch: das Planetarium. Es kann neue Horizonte erschließen, Interesse am Universum und an der Welt, in der wir leben. Zu „Bildungsreisen“ kann man den Besuch von historischen Stätten, landschaftlichen Sehenswürdigkeiten machen. Derlei hinterläßt im jungen Alter bleibende Eindrücke. Die Kinder *wollen* und *brauchen* solche familiären Unternehmungen.

Je mehr ein Kind weiß, desto mehr will es wissen. Förderung dieses Wissen-Wollens, dieser Wißbegierde gehört zu Ihren wichtigsten Erzieher-Arbeiten in den Jahren bis zur Pubertät.

### Sexualerziehung

Unvermeidlich, daß in den Jahren vor der Pubertät Fragen zum „Sex“ auftauchen. Kinder in diesem Alter wollen auf ihre Fragen klare Antworten. Und diese Antworten holen sie sich — so oder so.

„Aufklärung“ — ein banges Thema für viele Eltern. Wortkarg und verlegen stehen sie vor den drängenden Fragen ihrer Kinder. Sie fühlen sich unwohl, suchen nach Formulierungen, wechseln gar das Thema. Dann sind die Kinder darauf angewiesen, sich anderweitig „aufklären“ zu lassen oder sich selber zwei und zwei zusammenzureimen. Und solcherart „Aufklärung“ hat oft Gossenniveau, meist kommt sie von Klassenkameraden in Gestalt schmutziger Witze oder Magazine.

Lassen Sie es bei Ihrem Kind nicht soweit kommen! Schon in den Vorschuljahren sollten Sie damit begonnen

haben, das Kind aufzuklären über Geburt, Stillen des Babys und menschliche Geschlechtlichkeit — wenn das Kind noch klein ist und ehe es aus „schlecht informierten Quellen“ schöpft. Klären Sie es schrittweise — bei frühestmöglicher Gelegenheit, ehe andere Einflüsse zum Tragen kommen — über Geburt und Sexualität auf. Lassen Sie nicht andere Kinder die Rolle des Sexualaufklärers für Ihr Kind übernehmen.

Wie geht man vor? Erstens: Sicherstellen, daß man selbst sachkundig genug ist, um einschlägige Fragen leichtverständlich, aber genau und richtig beantworten zu können. Es ist schon erstaunlich, wie wenig Eltern manchmal über ihren eigenen Körper und den Fortpflanzungsvorgang wissen!

Schaffen Sie eine Atmosphäre offener Kommunikation. Antworten Sie frank und frei, zugeschnitten auf die Verständnisebene des Kindes. Haben Sie keine Angst, das Kind könne durch allzu „deutliche“ Antworten — rücksichtsvoll vorgetragen — ver-

Bringen Sie menschliche Sexualität nicht mit Schuld- und Schamgefühlen in Verbindung. Lassen Sie die Kinder wissen, daß Geschlechtlichkeit gut und heilig ist. Stellen Sie — bewußt oder unbewußt — das andere Geschlecht nicht in einem negativen Licht dar. Was Sie selbst auch tiefinnerlich denken mögen: Schaffen Sie beim Kind keine Fehlhaltungen. Frühkindlich erworbene Haltungen „halten“ lange. Erziehen Sie den Kindern in Sachen Sex die richtige, gute, verantwortungsbewußte, biblisch orientierte Einstellung an.

Auch ein paar Bücher, mit Verstand ausgewählt, können helfen. Gehen Sie ein einfaches Buch über Sexualität mit den Kindern durch. Abbildungen des menschlichen Körpers und deutliche Diagramme können erklärend einspringen, wo Worte unzulänglich sind. Empfehlenswert dazu: unser kostenlos erhältliches Buch *Die fehlende Dimension im Sexualwissen*.

Schon seit längerer Zeit gibt es Auseinandersetzungen über Sexualunterricht (Sexualkunde) in der Schule.

**Lehren Sie das Kind über Babys und menschliche Geschlechtlichkeit, wenn das Kind noch klein ist.**



schreckt oder in Verlegenheit gebracht werden. Meist sind es nur die Eltern, auf deren Seite die Verlegenheit ist!

Und warten Sie nicht, bis die Kinder von sich aus Sexualfragen stellen. Fast alle sind wißbegierig, aber oft scheuen sie sich zu fragen. Wenn sie sich also von selber nicht äußern, glauben Sie nicht, daß sie etwa kein Interesse hätten oder für das Thema noch zu jung seien.

Ist das Kind bereits durch das Elternhaus hinreichend aufgeklärt, fallen negative Aspekte der schulischen Sexualkunde (wenn es sie überhaupt gibt) nicht so ins Gewicht.

Denken Sie auch daran: Das Bild des Kindes von Sexualität und Liebe in der Ehe formt sich nicht zuletzt durch das, was es in *Ihrer* Ehe sieht. Wenn Sie Ihrem Partner lieblos begegnen — wenn das Kind nie sieht, daß Sie sich

umarmen, küssen, die Hand halten — wächst das Kind unter Umständen selbst zu einem kontaktscheuen, gefühlsarmen Menschen heran. Eine vernünftige Heranführung an die Sexualität *von klein an* bringt einen Erwachsenen hervor, der mit seiner eigenen Geschlechtlichkeit klug und verantwortungsvoll umgehen kann.

Weiter wichtig in den Jahren vor der Pubertät: die Vermittlung des richtigen Geschlechterrollenbildes, eines Bildes, das weiterwirken wird in die Erwachsenenzeit hinein.

Am ausschlaggebendsten dabei ist wohl das starke *Vorbild*. Junge Leute wollen und brauchen jemanden „zum Nachahmen“. Geben die Eltern selber das rechte Beispiel von Männlichkeit und Weiblichkeit, ist die Schlacht schon halb gewonnen.

Behandelt der Vater sein Töchterlein achtungsvoll als junge Dame — öffnet Türen für sie, achtet ihre Privatsphäre, begegnet ihr liebevoll und freundlich —, so wird sie solcherart Verhalten später auch bei ihrem eigenen Mann suchen und erwarten. Zeigt der Vater dagegen keine Liebe, keine väterliche Zuneigung und Sorge, dann hat sie keinen Maßstab, an dem sie rechtes männliches Verhalten messen kann.

Mütter ihrerseits müssen den Söhnen die richtige Art fraulicher Charakterzüge demonstrieren — Züge, die sie später auch bei ihren Schwiegertöchtern sehen möchten. Junge Männer fühlen sich oft zu Frauen hingezogen, die sie an ihre Mutter erinnern, die sie damals so liebten und bewunderten. Gibt die Mutter nicht das richtige frauliche Vorbild, kann der Sohn später unter Umständen Schwierigkeiten bei der eigenen Partnerwahl haben.

Bei Ein-Eltern-Familien (Alleinerziehenden) ist es wichtig, daß das Kind — ob Junge oder Mädchen — auch mit Erwachsenen zusammenkommt, die das Geschlecht des fehlenden Elternteils repräsentieren, Erwachsenen, die für das Kind auch das richtige Beispiel von Männlichkeit bzw. Fraulichkeit abgeben. Das können etwa sein: Verwandte, Freunde, Berufskollegen, Nachbarn usw. Diesen wichtigen Aspekt dürfen Alleinerziehende nicht außer acht lassen.

Ein Mädchen muß erkennen, was sie ist, welches Potential als Frau sie hat. Anerzogen werden sollten ihr jene Charakteristiken, die echte Fraulichkeit ausmachen — Charakteristiken

wie Tugend, Fleiß, mitmenschliche Anteilnahme, Großherzigkeit, Verständnis, Hilfsbereitschaft. Man sollte ihr anziehen, sich in allen Lebenslagen als Dame zu führen.

Wesentlich: Unterweisung in Sitte und Manieren. Läßt man in diesen frühen Jahren Schlampigkeit und Nachlässigkeit einreißen, ist es später nur noch schwer zu korrigieren. Fangen Sie früh an, richtige Maßstäbe zu setzen!

Auch praktische Fertigkeiten — Kochen, Nähen, Saubermachen — können schon von der Grundschulzeit an vermittelt werden. Warten Sie nicht bis zur Gymnasialzeit oder darauf, daß Hauswirtschaftsunterricht Ihnen die Arbeit abnimmt.

Einsetzen sollte in diesem Alter auch die Erziehung in Körper- und Gesundheitspflege, Hygiene, Haarpflege, guter Kleidung usw.; Mütter sollten sich dafür Zeit nehmen.

Ihre Töchter sind die Frauen und Mütter von morgen. Sie werden Ihren Enkelkindern wiederum ein Modell sein, so oder so. Geben Sie ihnen — und künftigen Generationen — daher die richtige Orientierung!

Jungen müssen erkennen, daß es die Aufgabe des Knaben ist, zum *Mann* zu werden. Man findet heute viel zu viele Jugendliche und junge Männer, die körperlich außer Form sind, schwächlich, blaß, schmalbrüstig, introvertiert. Das muß nicht sein.

Der Junge sollte motiviert und angeleitet werden, Mut und Kraft zu entwickeln, körperlich fit zu werden. Man sollte ihn — wie im übrigen auch die Tochter — zu aktiver sportlicher Betätigung anhalten, um in Form zu kommen und zu bleiben. Basketball, Tennis, Fußball, Volleyball, Schwimmen, Joggen — endlos sind die Möglichkeiten. Dieses physische „Ausarbeiten“ fördert nicht nur Körperkraft und -koordination, es macht auch geistig reger.

Apropos Arbeit: Dazu sollten Jungen Gelegenheit bekommen. Gelegenheit, arbeiten zu lernen: fleißiges Erledigen von Aufgaben, auch Freude an der Arbeit. Gut-arbeiten-Können ist bei der Jugend von heute im Niedergang begriffen — und dabei ist es Grundvoraussetzung für Erfolg im Erwachsenenleben!

Etikette und Gepflegtsein sollte natürlich auch bei Jungen anerzogen werden. Wichtig: gute Manieren und ein angenehmes Äußeres. Mütter sollten

ihren Söhnen helfen, sich Ordnung und Sauberkeit anzugewöhnen. Räumt die Mutter zum Beispiel ständig hinter dem Sohn auf, lernt er niemals Ordnung.

Jungen wie Mädchen sollten Gelegenheit bekommen, Musik kennen- und liebezulernen. Musik spielt heute eine große Rolle im Leben aller Kinder. Gefördert werden sollte eigene musikalische Betätigung, sei es im Singen, sei es im Spielen eines Instrumentes.

Und schließlich ist es sehr hilfreich, das elterliche Vorbild durch biblische Vorbilder zu ergänzen. Lesen Sie Ihren Kindern von beispielhaften biblischen Gestalten vor. Erörtern Sie mit ihnen, *weshalb* diese Männer und Frauen ein Vorbild an echter Männlichkeit, echter Weiblichkeit darstellen. Und sparen Sie auch die schlechten Beispiele nicht aus — ebenfalls wieder unter Erklärung des „Weshalb“.

### Charakterliche und sittliche Erziehung

Gerade für Charakter und Moral ist das Elternhaus ganz wesentlich. Es kann tiefgreifenden Einfluß darauf nehmen, wie die Kinder, „flügge geworden“, ihr Leben gestalten.

Kinder wollen Orientierung. Die allermeisten kleinen Kinder wollen von ihren Eltern echte Hilfe. Es gibt ihnen Sicherheit. In der lenkenden Hand der Eltern spüren sie die Zuneigung, das Engagement. Lassen Sie die Kinder wissen: Dies und das solltet ihr tun, dies und das nicht. Geben Sie ihnen klare Verhaltensmaßstäbe.

Merke: Bei der charakterlichen und sittlichen Erziehung kommt es wieder sehr stark auf das *Vorbild* an. Die Praxis wirkt hier stärker als alle Theorie. Lügen, betrügen, fluchen Sie, zeigen Sie Doppelmoral, tratschen, nörgeln, kritteln Sie? Ihre Kinder sehen das! Wie wollen Eltern vor den Kindern glaubwürdig sein, wenn sie ihrem eigenen Rat nicht folgen?

Freilich wirken auch noch andere Kräfte auf den kindlichen Charakter ein. Fernsehen, Radio, Musik, das sind starke Einflüsse. Ihrer eventuell schädlichen Wirkung müssen Sie gegensteuern. Es wird Zeit und Kraft kosten, sie, wenn nötig, erfolgreich zu bekämpfen. Aber es ist der Mühe wert.

Erziehen Sie Ihre Kinder zu Achtung vor Ihnen, ihren Lehrern, den Erwachsenen generell, den Gesetzen des Landes, den Rechten anderer. Und sorgen Sie dafür, daß Ihr persönlicher Lebenswandel dieser Ehr- und Achtungsforderung auch entspricht.

Fördern Sie in Ihrem Kind den Glauben an wahre Werte, und das Praktizieren derselben. Erläutern Sie die guten und schlechten Folgen richtigen und falschen Handelns: in einer Sprache, die das Kind versteht. Malen Sie das Bild in kräftigen Farben! Schildern Sie die bösen Folgen des Rauchens, Lügens, Drogengenusses, übermäßigen Fernsehkonsums, kaputter Musik, des Umgangs mit falschen Freunden, der Faulheit, des Selbstmitleids, der Verantwortungslosigkeit und so weiter. Machen Sie ihm klar, weshalb bestimmtes Tun und Verhalten schlecht und schädlich ist.

Eltern sollten ihren Kindern erzieherisch vermitteln, daß es absolute, lebendige, geistliche *Gesetze* gibt, denen alles Leben unterworfen ist und die Strafe nach sich ziehen, wenn man sie übertritt. Erziehen Sie die Kinder zu Gehorsam gegenüber Gott und seinen Gesetzen. Lehren Sie sie die Zehn Gebote. Erklären Sie den Bezug zum praktischen Leben, zum Alltag des Kindes. In diesen großen Lebensgesetzen summiert sich der Weg des GEBENS, der Weg echten „Engagements“ und echter Liebe zum Mitmenschen und Ehrerbietung gegen Gott.

Zum Leben jeder Familie sollte das Bibelstudium gehören. Unterstreichen Sie die Grundsätze, die Sie den Kindern anerziehen, durch Beispiele aus der Heiligen Schrift. Zeigen Sie ihnen Exempel guten Verhaltens, erläutern Sie, warum dieses Verhalten Gott gefallen hat, und weisen Sie auf den Segen hin, den es gebracht hat. Und veranschaulichen Sie umgekehrt auch die Folgen bösen Verhaltens am biblischen Beispiel.

Als Eltern müssen Sie mit wachem Auge die Zeit verfolgen. Leben Sie nicht in einer Traumwelt. Gehen Sie

nicht davon aus, daß alles noch so ist, wie Sie es aus Ihrer Kindheit kennen. In unserer schnelllebigen Welt hat sich vieles bis zur Unkenntlichkeit verändert. Kinder haben einen natürlichen Drang zur Konformität, sie wollen mitmachen, was die Altersgenossen tun. Als Eltern muß man *informiert* sein über die heutige Jugend, ihre Zuneigungen, Abneigungen, Vorlieben. Sprechen Sie mit Ihrem Kind; sprechen Sie mit anderen Eltern; sprechen Sie mit Lehrern; lesen Sie die Presse. Wenn Sie das Trommelfeuer der Einflüsse nicht kennen, das auf Ihr Kind einströmt, dann können Sie sie unter Umständen nicht wirksam bekämpfen.

Achten Sie auf etwaige Fehlhaltungen bei Ihren Kindern. Seien Sie auf der Hut etwa vor aufbrausendem Zorn, Selbstsucht, Unehrlichkeit, Rebellion usw. Erkundigen Sie sich, *warum* Ihre Kinder so fühlen. Halten Sie ihnen vor Augen, warum solche Haltungen für sie selber und für andere schädlich sind. Erklären Sie ihnen die „richtige“ Reaktionsweise in Situationen, und warum solches Reagieren auf lange Sicht besser ist.

Fördern Sie analog dazu die *richtigen* Haltungen: Liebe, Geben, Teilen, Verstehen, Gehorsam, Verzeihen. Und zeigen Sie Ihre Freude und Anerkennung, wenn das Kind „gut“ handelt.

Manchmal, freilich, wird man nicht darum herumkommen, falsches Betragen zu bestrafen. Wenn es dazu kommt, dann handeln Sie mit Klugheit, Liebe, Mitgefühl, Barmherzigkeit — und *Festigkeit*. Seien Sie streng in Dingen, die verkehrt sind. Seien Sie nicht „permissiv“. Strafen Sie auf feste, aber liebende Weise. Machen Sie dem Kind vor allem auch klar, worin es falsch gehandelt hat und warum jetzt

die Bestrafung nötig ist.

Wählen Sie die Art der Strafe mit Überlegung. Körperliche Züchtigung kann in dieser Altersstufe zwar wirken, sollte aber nicht die einzige Methode sein. Zum Bekämpfen schlechter Angewohnheiten ist oft auch ein einfaches — vorher festgelegtes — Vorenthalten von Privilegien über eine bestimmte Zeitspanne wirksam. Wenn körperliche Strafe, dann niemals so, daß das Kind verletzt wird. „Prügeln“ richtet beim Kind Dauerschaden an — körperlich und, wichtiger noch, seelisch.

Jede Strafe sollte dem Anlaß angemessen sein. Lassen Sie dabei Klugheit walten. Berücksichtigen Sie, daß Kinder keine Erwachsenen sind, daß man von ihnen keine derartige Konsequenz im Verhalten erwarten kann. Seien sie realistisch. Bitte keine „Überreaktion“, keine „Überstrafe“, sondern Verhältnismäßigkeit der Mittel. Strafen Sie in Liebe, nicht im Zorn. Sind Sie aufgeregt, außer sich, dann verschieben Sie die Strafe, bis Sie sich wieder beruhigt haben. Lassen Sie sich durch Emotionen nicht den klaren Blick trüben.

Merke auch: „Gnade vor Recht“ kann manchmal ein ebenso wirksames Erziehungsmittel sein wie Züchtigung. Die Demonstration vergebender Haltung seitens der Eltern („Diesmal will ich es dir noch nachsehen, aber . . .“) macht Eindruck auf das Kind, wenn es das Problem nicht ganz verstanden hat. Und auch *wenn* körperlich gezüchtigt wird: Niemals „Groll“ gegen das Kind nachklingen lassen. Das Kind soll wissen, daß Sie es zum eigenen Besten strafen mußten und daß die Sache nun vorbei ist. Geben Sie ihm ausgiebig Gelegenheit zum Sinneswandel und zum „Neuanfang“.

(Fortsetzung auf Seite 29)

## HUNGERSNOT

(Fortsetzung von Seite 4)

Schrumpfungsprozess begriffen, ebenso wie die genetische Basis bei der Viehzucht.

Dr. Major M. Goodman, Genetiker an der North Carolina State University, führt dazu aus, „daß wir die Zukunft der Menschheit aufs Spiel setzen, wenn wir der Entwicklung auf diesem Gebiet tatenlos zusehen“. Das Endresultat, so warnt der Wissenschaftler, könnte der „genetische Kahl-schlag“ sein.

Nachdem Hunderte von Getreide-

sorten mitsamt ihren Erbeigenschaften ausgerottet worden sind, wird es in der Zukunft mit Sicherheit zu Mißernten kommen.

Um die Größe der Gefahr zu ermessen, muß man sich nur einmal die Verwüstungen ansehen, die im Jahre 1970 in den Vereinigten Staaten durch einen Schädling angerichtet wurden, der den Mais in den südlichen Bundesstaaten befiel. 20 Prozent der gesamten Ernte jenes Jahres wurde vernichtet (entsprechen 15 Prozent der Weltproduktion). Nur der Umstand, daß die Plage ihren Ausgang nicht im Herzen des amerikanischen Mais-

gürtels nahm, verhinderte eine noch größere Katastrophe, tatsächlich war die ganze Maisernte der USA gefährdet.

Dr. Goodman verweist in diesem Zusammenhang darauf, daß in den Vereinigten Staaten nur drei Maissorten angebaut werden, obwohl weltweit 250 Maissorten bekannt sind.

Genetische Vielfalt, erklärt Prof. Dr. Gene Namkoong von der North Carolina State University, ist die Schutzbarriere der Natur gegen Pflanzenschädlinge. Weil es in der modernen Agrarwirtschaft aber für die Verarbeitung von Vorteil ist, wenn die

geerntete Frucht die gleiche Größe, Form, Farbe und die gleiche Konsistenz hat, werden weltweit immer weniger Sorten angebaut. Den Vorrang genießen zudem jene Sorten, die den größten Ertrag bringen.

Das Ergebnis ist eine zunehmende genetische Einförmigkeit, die sich in einer größeren Empfindlichkeit der angebauten Sorten gegen Schädlinge, Krankheitserreger und ungünstige Wetterbedingungen äußert. Dazu Dr. Goodman von der North Carolina State University in *The Journal*:

„Früher bauten die Farmer auf ihren Feldern jedes Jahr andere Produkte an. Damit wurden geographische Barrieren gegen Pflanzenkrankheiten geschaffen. In der modernen Agrarwirtschaft hingegen haben wir es mit Anpflanzungen des gleichen Produkts zu tun, die oft so groß sind, daß sie über ganze Bundesstaaten hinwegreichen. Bei dieser Art von Bodenbewirtschaftung kann sich eine Pflanzenkrankheit ungehindert ausbreiten.“

Nach der Meinung von Prof. Dr. Namkoong gleicht das Bemühen der landwirtschaftlichen Genetikern, immer neue schädlingsresistente Arten für die Anpflanzung im großen Stil zu entwickeln, der Arbeit des Sisyphus: „Die Forscher treten auf der Stelle.“ Um der Bedrohung durch Pflanzenkrankheiten immer einen Schritt voraus zu bleiben, müssen die Wissenschaftler auf die sogenannten primitiven Arten zurückgreifen, wie man sie in den Ländern der Dritten Welt findet.

Der Nachschub aus den Pflanzkulturen der Dritten Welt ist notwendig, um „Samenbanken“ zu versorgen, wie sie zum Beispiel vom amerikanischen Landwirtschaftsministerium in Fort Collins, Colorado, unterhalten werden.

Die große Gefahr, mit der sich die Genetiker derzeit konfrontiert sehen, ist die Tatsache, daß überall in der Welt die Zahl der Landessorten im Abnehmen begriffen ist. In einem Bericht für das Umweltmagazin *Environment* (Ausgabe November 1982) schreibt dazu Walt Reichert: „Das genetische Reservoir der Arten in den

Vereinigten Staaten und in der übrigen Welt wird immer kleiner. In Nordamerika hat die moderne Agrarwirtschaft die kleinen Farmer verdrängt, die sich bei der Landwirtschaft auf Arten verließen, die sich unter den örtlichen Bedingungen bewährt hatten, wobei noch zu sagen ist, daß diese Farmer auch bei der Viehzucht das gleiche Prinzip anwandten. Statt dessen wird heute eine regelrechte Agrarindustrie betrieben, die durch riesige Monokulturen geprägt ist.

Zur gleichen Zeit hat die „grüne



**Regelmäßig werden an den Saaten des National Seed Storage Laboratory (eine Saatgutbank) von Fort Collins in Colorado Keimversuche durchgeführt.**

Revolution“, die von Amerika finanziert und in die ganze Welt exportiert wurde, mit Reis-, Weizen- und Mais-Neuzüchtungen von spektakulärem Ertragsreichtum dazu geführt, daß die einheimischen Arten überall auf dem Rückzug sind. Tausende von Arten sind auf diese Weise durch die moderne Agrarwirtschaft ausgerottet worden.“

Es genügt nicht, die primitiven Arten in Samenbanken bereitzuhalten. Notwendig ist auch, daß wir weiterhin Zugang zu diesen Arten in freier Natur behalten. Notwendig ist, daß diese Arten weiterhin in ihrer ursprünglichen Umgebung angebaut werden, dort findet eine kontinuierliche Anpassung an die Herausforderungen der Natur

statt. Bei den wildwachsenden Arten bildet sich auf natürliche Weise eine dynamische Beziehung zur Umwelt heraus.

Fast überall auf der Welt herrscht Sorge über die schwindende Artenvielfalt. Nicht nur der Anbau von Getreide, auch der Anbau von Gemüse, zum Beispiel von grünen Bohnen, Erbsen und Möhren, steht heute auf einer äußerst schmalen genetischen Grundlage. Dr. Erna Bennett, früher bei der Behörde für Ernährung und Landwirtschaft in Rom, führt aus, daß in Europa bei den Hauptfeldfrüchten nur noch jeweils 5 bis 10 Arten zum Anbau gelangen.

Die Wissenschaftler glauben eine Lösung für das Problem der schrumpfenden Artenvielfalt gefunden zu haben. Die Lösung heißt Koppelung der Gene oder „Rekombination der DNS“. Zu den Maßnahmen gehört die Koppelung von schädlingsresistenten Genen verschiedener Arten, soweit möglich unter Einbeziehung artfremder Spezies.

Die Experten sagen allerdings voraus, daß es viele Jahre dauern wird, bis die Ergebnisse derartiger Forschungsarbeiten auf breiter Basis Eingang in die Landwirtschaft finden. Bis es soweit ist, werden weitere genetische Ressourcen verschwunden sein.

Tatsächlich ist die Gen-Koppelung nicht eine der Maßnahmen, mit denen man den Gründen für den Zusammenbruch der natürlichen, traditionellen Methoden in der Landwirtschaft entgegenwirken will.

Weltweit stehen uns Ernteverluste durch epidemienhaft auftretende Pflanzenkrankheiten bevor. So meint Prof. Dr. Namkoong: „Wenn die genetische Grundlage für eine Pflanzenart erst einmal verloren ist, kann man sie nicht mehr neu gewinnen. Große Hungersnöte in den kommenden 50 Jahren sind unvermeidlich, selbst bei einem Nullwachstum der Erdbevölkerung.“

Was wir heute in Ostafrika in so augenfälliger Form erleben, wird noch vor dem „Ende der Zeiten“, noch vor dem Ende der Mißwirtschaft des Menschen, ein weltweites Phänomen werden. □

**FOTOS:** Seite 2: Campbell — Sygma. Seite 3: Fotos von Campbell — Sygma. Seite 6: oben, Keler — Sygma; mitte, Alpay — Sipa; unten, Michaud — Woodfin Camp. Seite 11: PT Stab; Foto von Hal Finch — PT. Seite 14-15, links nach rechts: Purcell — Photobank; Halford — PT; Parsons — Photobank; Four by Five; Smith — PT; Hines — Master-file; Purcell — Photobank. Seite 17-19: Fotos von G.A. Belluche Jr. — PT. Seite 22: Mit frdl. Genehmigung U.S. Landwirtschaftsministerium. Seite 23: oben links, PT Grafik von Monte Wolverton; unten rechts, Gillette — After Image. Seite 24: oben links, Reichman — Visions; unten links, L. Greg Smith — PT; rechts Elaine Cohen. Seite 25: unten links, Monte Wolverton; oben rechts, Elaine Cohen; unten links, Dix — After Image. Seite 26-27: oben links, Stump — PT; oben rechts, Alpay — Sipa; alle anderen Fotos von R. und S. Michaud. Seite 28: Giansanti — Sygma. Rückseite, links nach rechts: Amt für Tourismus; Wide World; American Stock.

# NACHRICHTEN- ÜBERBLICK



## Zum Verständnis von Weltgeschehen und Trends

### Gemeinsame europäische Währung

**A**uf dem langen Weg zur Einheit ist Europa wieder einen Schritt vorange-

kommen: Es hat sich eine Art Einheits-Zahlungsmittel geschaffen, das rasch an Beliebtheit und Verbreitung gewinnt.

Die Europäische Währungseinheit Ecu (für *European Currency Unit*), 1979

eingeführt, ist auf den internationalen Finanzmärkten zu einer der gesuchtesten Anleihen-Währungen geworden.

Das Akronym (ECU) erinnert an den Namen einer alten, weitverbreiteten französischen Münze aus dem 14. Jahrhundert, den *écu*.

Die EG-Mitgliedsländer benutzen den Ecu als Verrechnungs-Valuta und als Hilfe zur Schaffung eines relativen Festkursgefüges zwischen ihren Währungen. Nicht zuletzt seine Stabilität ließ den Ecu so begehrenswert werden. Da er an das europäische Währungssystem gebunden ist, unterliegt sein Kurs nicht Schwankungen von Fremdwährungen, etwa des US-Dollars.

Verblüffend, welch steilen Aufstieg der Ecu genommen hat. Ecu-Eurobonds stehen

mittlerweile hinter Dollar und Mark an dritter Stelle. Zwar kann der europäische Verbraucher noch nicht in Ecu statt in Mark, Franc, Gulden, Pfund, Kronen, Lire und Drachmen zahlen, aber immerhin ist bereits der Prototyp einer Ecu-Münze geprägt worden. Dieses Jahr werden europäische Banken erstmals Reiseschecks ausgeben, die auf Ecu lauten.

Welche Wirkung wird der Ecu langfristig auf Europa haben? Robert Ball in der Zeitschrift *Fortune*: „Das explosive Wachstum des Ecu hat die EG-Bürokraten in Brüssel zwar staunen lassen, aber sie beklagen sich nicht. Sie sehen den Ecu als Vorläufer einer europäischen Währung, die helfen wird, Europa politisch zu einigen.“ ■

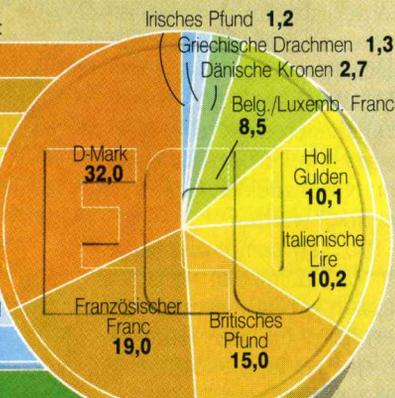
### ECU-WECHSELKURSE\* IN DER RANGFOLGE IHRER BEDEUTUNG

EIN ECU HAT DEN WERT VON:

2,23	D-MARK
6,83	FRANZÖSISCHE FRANC
0,60	BRITISCHE PFUND
1384,09	ITALIENISCHE LIRE
2,52	HOLL. GULDEN
44,91	BELG./LUXEMB. FRANC
8,03	DÄNISCHE KRONEN
91,32	GRIECHISCHE DRACHMEN
0,72	IRISCHE PFUND
0,72	US-DOLLAR

### ZUSAMMENSETZUNG DES ECU

Der Wert des Ecu fluktuiert entsprechend dem Wert der Mitgliederwährungen; maßgebend dafür sind die folgenden Relationen:



\*Stand vom 28. Nov., 1984

### Bauern vergiftungsgefährdet

**S**chon seit Jahren sorgen sich gesundheitsbewußte Verbraucher über den Einsatz von Chemikalien in der Landwirtschaft. Mit am gefährdetsten durch Unkraut- und Schädlingsvertilgungsmittel sind jedoch die Bauern selber.

Nach Angaben des australischen Gesundheitsministeriums vergiften sich jeden Sommer ca. 10 Prozent der Farmer in Australien mit Chemie-Erzeugnissen. So

wurde bei 11,5 Prozent der Obstgärtner in den Distrikten Goulburn und Shepparton während der Spritz-Saison chemische Blutvergiftung festgestellt. In Neusüdwaales fand man chemische Blutvergiftung bei 10 Prozent der Viehzüchter und 15 Prozent der gärtnerisch Tätigen.

Todesfälle traten zwar nicht ein, aber bei manchen Bauern kam es durch Anreicherung organischer Phosphate im Blut zu Kräfteverfall und Atembeschwerden.

Folgeerscheinungen chemischer Vergiftung in schweren Fällen: Übelkeit,

Lähmungen, Kopfschmerzen, verschwommenes Sehen.

Man führt das Problem darauf zurück, daß die Bauern keine Schutzkleidung tragen und sich nicht nach den Sicherheitsvorschriften richten. Die Vergiftung entsteht meist dadurch, daß Chemikalien durch die Haut aufgenommen werden.

Noch längst sind nicht alle Vergiftungssymptome und -folgewirkungen der gängigen Agrar-Chemiemittel klar erforscht. Pestizide, die organische Chlorverbindungen enthalten, sind unter Umständen krebserzeugend. 1983 beobachtete das Roy-

al Hobart Hospital in Tasmanien ungewöhnlich viele Leukämie-Fälle bei Apfelzüchtern, die große Mengen Insektizide verwendeten. ■



**Sojabohnen-Spritzten: noch sind nicht alle schädlichen Wirkungen bekannt.**

## Indiens wachsender Einfluß

Nächst seinem nördlichen Nachbarn — China — ist Indien, nun unter der Führung von Rajio Ganäni, das zweitvolkreichste Land der Erde.



Jeder sechste Mensch der Welt lebt in Indien, auf einer Halbinsel, die nur ein Drittel so groß ist wie die USA. Im Jahr 2000 erwartet man, daß Indiens Bevölkerung die Milliarde erreicht.

Jede Minute kommen 25 neue Inder hinzu, 36 000 jeden Tag, 13 Millionen jedes Jahr. Sprich: Indien legt alljährlich soviel zu, wie ganz Australien Einwohner hat.

Die Riesenmetropolen Kalkutta (10 Millionen) und Bombay (8 Millionen) sind Indiens größte Städte. In der Hauptstadt Neu-Delhi leben dagegen nur 500 000 Menschen.

Indien ist ein Land großer Gegensätze, was in seinen äußerst unterschiedlichen geographischen Verhältnissen, Sitten, Trachten, Religionen und Sprachen zum Ausdruck kommt. 15 Hauptsprachen und fast 800 Nebensprachen und Dialekte wer-

den im Land gesprochen. Dominierende Sprache: Hindi.

Praktisch alle Religionen sind in Indien vertreten. Vier Fünftel der Inder sind Hindus, die größte religiöse Minderheit stellen die Moslems. Zwei Prozent der Bevölkerung sind Sikhs. Sie leben hauptsächlich in der

Provinz Punjab (Pandschab).

Die Hindu-Religion betrachtet die Kuh als heiliges Tier und verbietet den Genuß von Rindfleisch. Rinder werden gemolken, aber nicht geschlachtet.

Eine der ältesten noch bestehenden Kulturen der Welt, ist Indien als Nation vergleichsweise jung. Erst 1947 kam die Unabhängigkeit von der britischen Kolonialherrschaft: Damals wurde Britisch-Indien in Indien (hinduistisch) und Pakistan (islamisch) aufgeteilt.

Gemessen an seinen ungeheuer schweren Problemen hat Indien bemerkenswerte Erfolge erzielt. Die Nahrungsgetreideerzeugung hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten mehr als verdoppelt und wächst derzeit schneller als die Bevölkerung. Sieben Zehntel aller Inder sind noch Bauern, trotzdem kann Indien sich rühmen, zur siebtstärksten Industrienation der Welt aufgestiegen zu sein; es exportiert technisches Gerät aller Art, Werkzeugmaschinen, Textilien, Dünge-

mittel, Chemikalien. Reich an natürlichen Rohstoffen, gehört Indien auch zu den führenden Erzeugern von Kohle, Eisen, elektrischem Strom, Holzprodukten und Gummi.

Dennoch herrscht in Indien nach wie vor Massenhunger und Unterernährung, beste-

hen schwerste Probleme in diesem Land der Gegensätze. Die Hälfte der Bevölkerung ist chronisch unterernährt, nur ein Viertel kann lesen und schreiben. Immer noch bestimmt menschliche Not das Bild. Durch die Bevölkerungsexplosion geht aller Fortschritt lähmend langsam vor sich. ■

## Bluthochdruck und Herz

Das Herz ist der wichtigste Körpermuskel. Hört es auf zu schlagen, stirbt man. Erkrankt es, kann eine Reihe beängstigender schwerer Leiden auftreten, die zum Tode führen.

Das ist es, was beim Bluthochdruck geschieht. Der Körper, fortwährend von Krisen und Überlastungen bombardiert, wird geschwächt. Die Abwehrkraft gegen Krankheiten sinkt. Und das Herz kann von einer Vielzahl von Koronarleiden geschädigt werden.

Pro Tag pumpt das Herz ca. 7500 Liter Blut — im ganzen Leben fast zweihundert Millionen Liter. Blutdruck: das ist die Kraft, mit der das Blut, vom Herzen wegströmend, gegen die Arterienwände drängt. Der Blutdruck schwankt fortwährend, steigt jedoch bei

### Zu etwa 90 Prozent beruht Bluthochdruck auf einer falschen Lebensweise.

Streß. Kaffee- und Teetinken (leichte Anregungsmittel), Autofahren bei starkem Verkehr, den Vorgesetzten um einen freien Nachmittag bitten, Sorgen wegen Geldrechnungen, das alles wirkt vorübergehend blutdrucksteigernd. Desgleichen starke Gefühle wie Wut, Aufregung, Angst.

Durch Dauerstreß kann Bluthochdruck (Hypertonie) entstehen. Der Blutdruck geht hoch und bleibt hoch.

Laut Versicherungsstatistiken ist der Blutdruck der beste Indikator für die Lebenserwartung. Ein 35-jähriger mit einem Blutdruck von 150/100 stirbt im allgemeinen 16 Jahre früher als ein



Mann mit „normalem“ Blutdruck von 120/80.

Bluthochdruck wird zu neunzig Prozent von der Lebensweise, nicht von organischen Vorschädigungen verursacht. Behandelt wird er, bis heute, überwiegend medikamentös. Obwohl sich nun die Ansicht durchzusetzen beginnt, daß sich hoher Blutdruck besser durch Umstellungen im Lebensstil bekämpfen läßt, ist es im allgemeinen immer noch einfacher — und gewinnbringender —, zum Rezeptblock zu greifen und dem Patienten ein Medikament zu verschreiben, als ihn darüber aufzuklären, daß er sein Übergewicht abbauen, mit dem Rauchen aufhören, sich weniger sorgen, mehr

körperlich bewegen und weniger Salz, Cholesterin und chemikalienbeladene, industriell verarbeitete Nahrung zu sich nehmen soll.

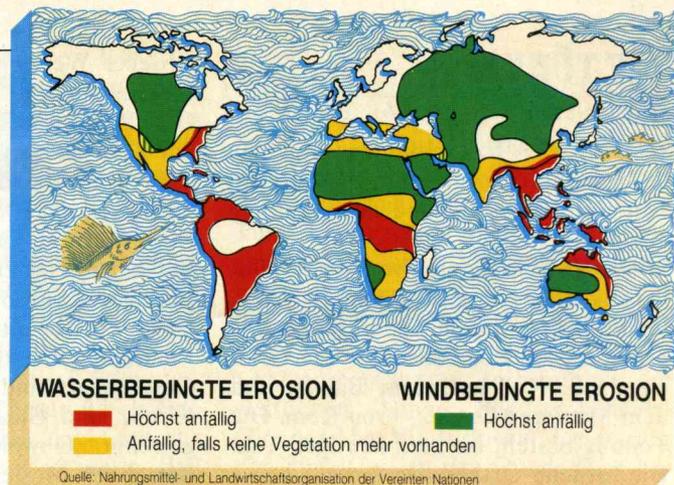
Der wesentliche Punkt ist folgender: Die Gesundheit des Herzens und anderer vitaler Organe bestimmt man mit, wie lange man lebt und wie sehr man das Leben genießt. Ausschaltung des Bluthochdrucks ist dabei wesentlich.

Eingehend besprochen werden Streß und hoher Blutdruck in dieser Ausgabe der KLAR & WAHR in dem Artikel „Die beste Strategie gegen Streß“. Dort finden Sie konkrete Lösungen, die — buchstäblich — lebensrettend sein können. ■

## Die schleichende Katastrophe

**A**usgerechnet zu der Zeit, wo zur Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung auch die Agrarproduktion steigen müßte, wird durch massive Bodenzerstörung in vielen Weltteilen die landwirtschaftliche Produktivität untergraben.

Nach einem Report des „Worldwatch“-Instituts geht in zahlreichen kritischen Weltgegenden der kostbarste aller Bodenschätze, die fruchtbare Ackerkrume, durch Abtragung und Zerstörung rascher verloren, als sie



sich neu bildet. In manchen Regionen wird der Verlust an Bodenfruchtbarkeit vorerst noch kaschiert durch bessere Anbaupflanzen und massiven Einsatz von Kunstdünger.

Wie es in dem Report hieß, liegt bei 44 Prozent — fast der Hälfte — des US-Ackerlandes der Oberbodenverlust höher als die Neubildung. Noch schlimmer sind die Oberbodenverluste in Indien, ebenfalls einem wichtigen Anbaugbiet: 60 Prozent des Ackerlandes werden hier von starker Erosion heimgesucht. Möglicherweise noch höher liegen die Erosionsschäden in der Sowjetunion.

In manchen Gegenden Westafrikas, wo durch Fehlbewirtschaftung die Bodenkrume schon dezimeterweise geschrumpft ist, sind die Getreideerträge um 50 Prozent, die Hülsenfruchterträge teils um fast 40 Prozent gefallen. Satellitenbilder zeigen, daß große Mengen Erdstaub aus Nordafrika auf den Atlantik hinausgeweht werden.

Unter Druck, mehr zu erzeugen, um wachsende Menschenmassen zu ernähren oder um das eigene Auskommen zu sichern, gehen viele Bauern auf der Welt von bodenschonenden und -regenerierenden Wirtschaftsformen ab (Terrassenbau, Fruchtwechsel, Brache). Minderwertige



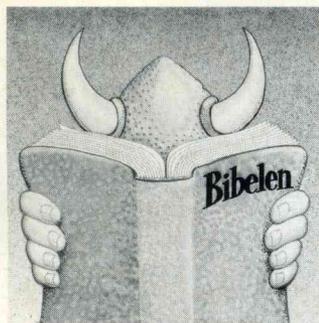
**Durch Erosion wird wertvolles Kulturland unfruchtbar.**

Böden und steile Berghänge werden unter den Pflug genommen, überweidet oder ihrer Bewaldung und Vegetation beraubt. Dann kommt es rasch zu Erosion und Verlust der Fruchtbarkeit.

Fazit des „Worldwatch“-Reports: „Durch die kurz-sichtige Art und Weise, wie ein Drittel bis die Hälfte des Weltackerlandes bewirtschaftet wird, ist der Boden dort von einer sich erneuernden zu einer sich nicht mehr erneuernden Ressource verwandelt worden... Die Bodenzerstörung wird langfristig höhere Nahrungspreise, Hunger und sehr wahrscheinlich chronische Hungergebiete zur Folge haben.“

Lesen Sie dazu in dieser Nummer den Artikel „Hungernot vor unserer Haustür?“, der auf Seite 2 beginnt. ■

**L**aut britischen und amerikanischen Studien hat der „typische“ Ladendieb entgegen landläufiger Meinung einen Arbeitsplatz und ist mit gleicher Wahrscheinlichkeit ein Mann oder eine Frau. Den Studien zufolge würde fast die Hälfte der Käufer stichprobenmäßige Kontrollen in den Geschäften ablehnen, die meisten jedoch würden sich nicht daran stören, von Kameras oder Hausdetektiven überwacht zu werden.



## Norwegen und die Bibel

**J**eder zwanzigste Norweger liest täglich die Bibel — das ergab eine Umfrage, von der die norwegische Tageszeitung *Vaart Land* berichtete.

Ausgeführt worden war die Umfrage vom Institut für Marketing und Medien. Gunnar Staalsett, Generalsekretär

der Norwegischen Bibelgesellschaft — die Auftraggeberin der Studie —, bemerkte, die Resultate seien nicht sonderlich überraschend. Die Bibellesegewohnheiten in Norwegen schlüsseln sich auf wie folgt:

- 5 Prozent jeden Tag.
- 10 Prozent mindestens einmal in der Woche.
- 16 Prozent mindestens einmal im Monat.
- 28 Prozent mindestens einmal im Jahr.
- 62 Prozent nie

Am häufigsten läsen die Bibel die Bewohner der norwegischen Westküste; Frauen; Alte; Menschen mit niedrigem Einkommen und niedriger Bildung. Am wenigsten lesen sie die Einwohner von Oslo; Männer; junge Leute und Menschen mit höherem Einkommen und höherer Bildung. ■

# DIE TÜRKEI

(Fortsetzung von Seite 6)

tete mit der Exkommunizierung von Michael Cerularius, dem Patriarchen von Konstantinopel und der gesamten Kirche im Osten!

Konstantins Traum von einer Universalkirche war ausgeträumt.

Die Spaltung von 1054 trennte die östliche Orthodoxe Kirche — in Griechenland, Rußland, dem Balkan und dem Mittleren Osten — von Rom. Die Teilung besteht bis zum heutigen Tag. Die östliche Orthodoxie umfaßt heute 15 unabhängige nationale Kirchen, die alle den Patriarchen von Konstantinopel als ihren geistlichen Führer anerkennen. Angesichts der Rolle Konstantinopels als Mutterkirche der östlichen Christenheit seit dem 4. Jahrhundert ist er der *primus inter pares* — der „Erste unter Gleichen“. Die Orthodoxie lehnt die päpstliche Unfehlbarkeit und die päpstliche Oberhoheit ab.

## Der Turban in Konstantinopel

Das nächste wichtige Kapitel in der Geschichte Konstantinopels beginnt am 29. Mai 1453. Am diesem schicksalsschweren Tag eroberten die osmanischen Türken unter Sultan Mehmet II. die Festungsstadt nach siebenmonatiger Belagerung. Das östliche Römische Reich brach zusammen, was das Ende des europäischen Mittelalters einläutete.

Mit den einmarschierenden Türken kam die Religion des Islam. Nachdem es elf Jahrhunderte christlich gewesen war, wurde Konstantinopel jetzt zum Sitz des islamischen Kalifen und erhielt den neuen Namen Istanbul. Justinians Kirche der Hl. Sophia — einst das Symbol des triumphierenden Christentums — wurde über Nacht in eine islamische Moschee umgewandelt. Orthodoxe Kleriker in Istanbul akzeptierten die Herrschaft des Islam und erklärten: „Lieber der Turban in Konstantinopel als der rote Hut eines römischen Kardinals!“

Auf ihrem Höhepunkt sollten die gefürchteten Türken von Bagdad bis Marokko, von den Steppen Rußlands bis zum Persischen Golf regieren. Das Osmanische Reich sollte mehr als viereinhalb Jahrhunderte währen, bis zu seiner Auflösung im Ersten Weltkrieg.

Im Jahre 1922 rief Kemal Atatürk die Republik Türkei aus. Unter Preisgabe von Jahrhunderten des osmanischen Imperialismus und traditioneller orien-

talischer Werte wandelte der visionäre Staatsmann die Türkei rasch in eine Gesellschaft nach westlichem Muster um — er *zerrte* das Land buchstäblich nach Europa und ins 20. Jahrhundert hinein! In der Geschichte gibt es kein Gegenstück zu einer so totalen Abkehr von einer Tradition zu einer anderen Lebensweise in so kurzer Zeit.

Als ein Resultat von Atatürks Verweltlichung der türkischen islamischen Gesellschaft sind heute in der Türkei Kirche und Staat völlig voneinander getrennt. Obwohl 98 Prozent ihrer Bewohner Moslems sind, erkennt die türkische Verfassung den Islam nicht als Staatsreligion an.

## Die Heilung des Bruches

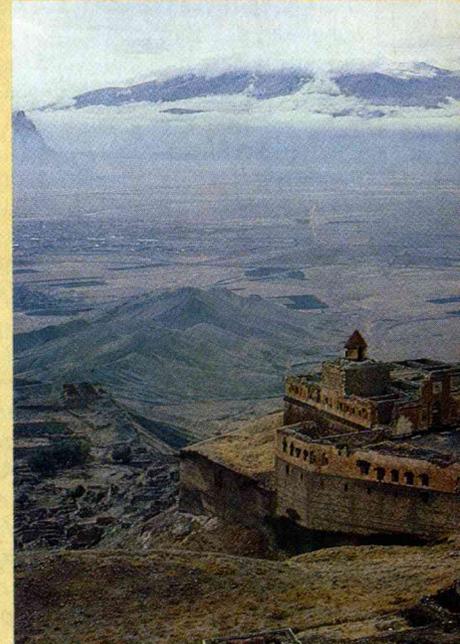
Nachdem wir diesen Hintergrund kennen, können wir nun gegenwärtige regionale Entwicklungen aus einer klareren Perspektive heraus betrachten.

Zwei bedeutsame Tendenzen zeichnen sich gegenwärtig ab, die für die Zukunft der Türkei von enormer Tragweite sind. Die erste betrifft die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der östlichen orthodoxen Kirche. Die zweite bezieht sich auf die Bande der Türkei mit Europa und dem Nahen Osten.

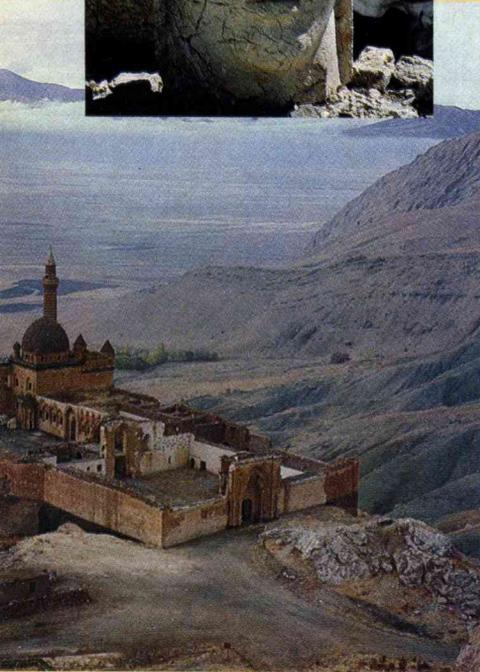
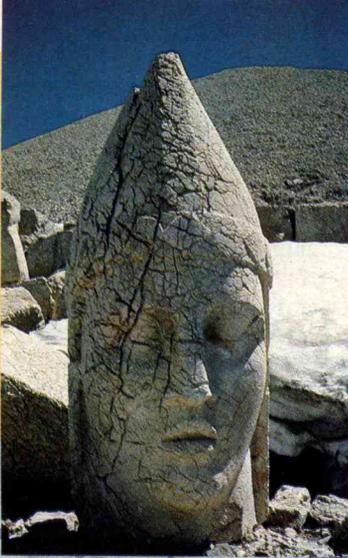
Kann der fast tausendjährige Bruch zwischen den orthodoxen und den römisch-katholischen Christen gekittet werden? Diese Frage zieht wachsende Aufmerksamkeit in Rom und dem östlichen Mittelmeerraum auf sich. Sogar die überwiegend nichtchristliche Bevölkerung der Türkei — besonders der mehr gebildete Teil — ist sich der ungeheueren Bedeutung dieses Problems bewußt.

Papst Johannes Paul II. hat in den vergangenen Jahren häufig von der dringenden Notwendigkeit einer „Wieder-Annäherung zwischen dem geistlichen Erbe der christlichen östlichen und westlichen Kultur“ gesprochen — womit er die orthodoxen Gemeinden im Osten und die Römisch-Katholischen und die Protestanten im Westen meinte.

Im November 1979 reiste der Papst nach Istanbul, um den ökumenischen orthodoxen Patriarchen Demetrios I. zu besuchen, den geistigen Führer der orthodoxen Gläubigen der Welt.



Von oben links aus: Ein sowjetisches Schiff durchfährt den Bosporus; das zweitausend Jahre alte Haupt eines anatolischen Gottes auf dem Berg Nemrut; Moschee und Palast des Ischak Pascha, im Hintergrund der Berg Ararat; Schafe, die in Trabzon die Küstenstraße des Schwarzen Meeres entlanggetrieben werden; Schulmädchen in ihrer Uniform in Konya; webende Frauen in einem Istanbul Laden.



Zweck des ökumenischen Besuchs des Papstes war es, alle Anstrengungen zu unternehmen, um zu einer Aussöhnung zwischen den seit 1054 geteilten römisch-katholischen und orthodoxen Kirchen zu gelangen. Der Papst sagte, er hoffe, daß bis zum Ende des Jahrhunderts eine völlige Aussöhnung erreicht werden könnte.

In Rom erklärte der Papst nach seiner Rückkehr von dem „religiösen Gipfeltreffen“:

„Man kann als Christ, ich würde sogar sagen: als Katholik, nicht mit nur einer Lunge atmen; es ist nötig, daß man zwei Lungen hat, das bedeutet: Orient und Okzident.“

Demetrios soll den Wunsch des Papstes nach Stärkung der Bande zwischen der Orthodoxie und der römischen Kirche teilen.

Der Vorgänger Johannes Pauls II., Papst Paul VI., hatte den ersten großen Schritt zur Suche nach der Einheit mit den orthodoxen Kirchen getan. 1964 traf Papst Paul den Patriarchen Athenagoras I. (den Vorgänger von Demetrios) auf dem Ölberg in Jerusalem, wo die zwei Männer einen Friedenskuß austauschten und zusammen beteten. Im darauf folgenden Jahr widerriefen der Patriarch und der Papst in einer bedeutsamen symbolischen Geste offiziell den gegenseitig im Jahre 1054 verhängten Kirchenbann. 1967 besuchten sie sich gegenseitig in Istanbul und Rom. Dieses war der erste päpstliche Besuch in der Türkei seit dem Jahre 711.

Ebenfalls während des Pontifikats von Paul VI. begann eine Aussöhnung zwischen dem Vatikan und der türkischen Regierung. 1965 gab der Vatikan den Türken eine Standarte zurück, die christliche Streitkräfte während der Schlacht von Lepanto im Jahre 1571 erobert hatten. In dieser Begegnung auf See hatte eine alliierte christliche Flotte der türkischen Marine in einer Schlacht um Zypern gegenübergestanden.

Wird eine volle Wiedervereinigung zwischen katholiken und Orthodoxen in diesem Jahrhundert erreicht werden? Einige Beobachter glauben, daß diese alten, miteinander konkurrierenden Kirchen bald herausfinden werden, daß sie sich tatsächlich gegenseitig *brauchen*. Papst Johannes Paul II. hat oft von seiner

Vision einer „vereinten geistlichen Front“ in einer rasch zerfallenden Welt gesprochen.

Dies mag eine besonders wichtige Überlegung für das Patriarchat von Konstantinopel sein. Die moderne Türkei hat wenig Verwendung für einen christlichen Führer im islamischen Istanbul. Die Türken betrachten das Patriarchat als Überbleibsel des byzantinischen Reiches, das sie 1453 erobert hatten. In bezug auf die weltlichen Dinge des orthodoxen Glaubens hat die türkische Regierung die Zügel fest in der Hand. Dies hat einige zu der Spekulation verführt, daß die Kirche von Konstantinopel eines Tages feststellen könnte, daß sie — gerade um zu überleben — die Stärke und das Ansehen *braucht*, die aus der Einheit mit Rom kommen würden.

Konstantinopel war einst das Machtzentrum der halben christlichen Welt. Optimistische Theologen glauben, daß Rom und Konstantinopel doch ihre alte Beziehung als Schwesterstädte einer vereinigten Christenheit wieder aufnehmen könnten — einer vereinigten Christenheit, die eine gewichtige Rolle bei der Beeinflussung des Ablaufs im Weltgeschehen spielen könnte!

#### Avancen gegenüber dem Islam

Die Bedeutung einer solchen Entwicklung für die Türkei — auch wenn sie islamisch ist — wäre enorm.

Bedenken Sie: ein islamisches Land als Sitz eines Haupt-Zentrums einer mächtigen neu geeinten Christenheit! Die historische Rolle der Türkei als *Brücke* zwischen zwei Welten — dem christlichen Westen und dem islamischen Osten — würde automatisch vergrößert.

Zunehmende Avancen gegenüber der islamischen Welt durch den Vatikan und europäische Regierungen geben diesen Möglichkeiten zusätzliche Bedeutung.

Die römisch-katholische Kirche hat erklärt, daß sie die Jahrhunderte des Verdachts und des Mißtrauens zwischen Christentum und Islam hinwegwischen und eine neue Ära der Zusammenarbeit einleiten will. Während seiner Reise in die Türkei stellte Papst Johannes Paul II. fest, es sei „dringend . . .“, die geistlichen Bande, die uns [Christen und Moslems] vereinen, zu erkennen und zu entwickeln, um zusammen, für alle Menschen, soziale



Gerechtigkeit, moralische Werte, Frieden und Freiheit zu schützen und zu fördern“.

Diese Gefühle wurden von den islamischen Führern erwidert. Der verstorbene König Faisal von Saudi-Arabien half, den Weg für eine Verständigung zwischen Katholiken und Moslems mit einer Botschaft zu öffnen, die er 1966 Papst Paul VI. sandte: „Wir glauben beide an einen Gott, wir verehren beide die gesegnete Maria. Der Islam und die Kirche müssen *ihre Kräfte vereinigen*, um dem Bösen und der Gottlosigkeit entgegenzuarbeiten.“

Sollte eine solche Allianz von Christentum und Islam — von Europa und der arabischen Welt — in den kom-

550.000 Soldaten hat die Türkei heute nach den Vereinigten Staaten die größte Armee aller NATO-Länder.

Als südöstlicher Eckpfeiler der NATO steht die Türkei zwischen Rußland und dem Nahen Osten und liegt innerhalb des Angriffsbereiches auf lebenswichtige Ölfelder im Persischen Golf — ein Umstand von großer potentieller Bedeutsamkeit in einer ölhungrigen Welt.

Die Bindungen der Türkei an Europa wurden weiter gestärkt, als das Land 1963 ein assoziiertes Mitglied der Europäischen Gemeinschaft (EG) wurde.

Mitte der sechziger Jahre jedoch begann das Zypern-Problem einen Keil zwischen Ankara und seine westlichen

entwickelnden Wirtschaften der Welt. Im November 1983 wurden Parlamentswahlen abgehalten. Der zivile Kandidat Turgut Özal — Hauptarchitekt der wirtschaftlichen Erholung — wurde zum Ministerpräsidenten gewählt, trotz seiner relativen Unbeliebtheit bei den Militärs.

Beamte der Europäischen Gemeinschaft erklären jedoch, daß bisher nur eine Teiltrückkehr zu völliger Demokratie in der Türkei erreicht worden ist. Vieles muß noch vollbracht werden, so behaupten sie, bevor die engen Bande des EG-Assoziiertenstatus wieder aufgenommen werden können. Aber der Dialog zwischen der Türkei und der EG hat wieder begonnen, und die gestörte Beziehung scheint sich wieder langsam zu verbessern.

Obwohl die Türken, aus ihrer Sicht, von einem Mangel an gegenseitiger Freundschaft sprechen, erkennen sie, daß ihr Land kaum eine andere Wahl hat, als ihre Wirtschafts- und Verteidigungsbindungen an den Westen aufrechtzuerhalten. „Wir sind Europäer trotz Europa“, erklärt ein türkischer Senator. Die generelle Ausrichtung auf die Familie europäischer Nationen wird wahrscheinlich dauerhaft sein. Viele Türken hoffen auf eine schließlich kommende volle EG-Mitgliedschaft.

#### Hinwendung zum Osten

Ein wichtiger Nebeneffekt des vergangenen Jahrzehnts angespannter Beziehungen zwischen der Türkei und Europa war eine Verbesserung der Beziehungen der Türkei zu ihren östlichen Nachbarn.

Nach dem 1. Weltkrieg vernachlässigte die Türkei mehr als ein halbes Jahrhundert lang ihre Beziehungen zu den arabischen Nachbarn, wogegen sie sich, wie wir gesehen haben, stark Europa und dem Westen zuwandte.

Als Konsequenz ihrer Auseinandersetzungen mit den europäischen Verbündeten hat die Türkei ihre Beziehungen zu den arabischen Staaten in den vergangenen Jahren mit zunehmender Geschwindigkeit erneuert. Ankara hat sich der arabischen Welt mit der Bitte um Geld, Öl und Arbeitsplätze zugewandt. Der Handel mit den islamischen Ländern entwickelt sich rasch.

Die Türkei betreibt aktiv den Wiederaufbau ihrer Position im Nahen Osten!

Die Türken sehen ihre wachsenden kulturellen und wirtschaftlichen Bande



Die Begegnung von Papst Johannes Paul II. mit dem orthodoxen Patriarchen Demetrios I. in Istanbul im November 1979.

menden Jahren jemals entstehen, dann könnte die Türkei dabei sehr wohl eine hilfreiche — sogar unentbehrliche — Rolle spielen. Aufgrund ihrer einzigartigen Lage zwischen zwei Welten könnte die Türkei sich in die Rolle eines „Mittelsmannes“ versetzt sehen bei der Gestaltung dieser neuen und nie dagewesenen politisch-religiösen Konfiguration.

#### In Europa verankert

Betrachten Sie in diesem Licht den gegenwärtigen Stand der Beziehungen der Türkei zu Europa und dem Nahen Osten.

Obwohl der größte Teil ihrer Landmasse in Asien liegt, betrachtet sich die Türkei im wesentlichen als europäisch. Die prowestliche Türkei ist seit 1952 Mitglied der NATO-Allianz. Mit

Alliierten in NATO und EG zu treiben. Die türkische Militärintervention in Nord-Zypern 1974 weitete die Kluft noch zusätzlich aus. Mit der Aussetzung der Demokratie in der Türkei im September 1980 wurde die Türkei zu Europas Außenseiter.

1980 stand die Türkei an einem gefährlichen Kreuzweg in ihrer Geschichte, gefangen im Griff des wachsenden wirtschaftlichen und politischen Chaos und zerrissen vom Terrorismus der Linken und der Rechten. Das Militär schritt ein und setzte die Demokratie zeitweilig außer Kraft.

Seit damals wurde in diesem Land ein dramatischer Fortschritt erzielt. Gesetz und Ordnung wurden wiederhergestellt. Die türkische Wirtschaft hat den nahen Bankrott vermieden und wurde zu einer der sich am schnellsten

# BRIEFE AN DIE REDAKTION

Mit stetig wachsender Begeisterung lese ich nun schon seit einem Jahr Ihre Zeitschrift **KLAR & WAHR** und beginne erst jetzt Ihre Artikel und Abhandlungen richtig zu verstehen. Des weiteren erweiterten mir Ihre Broschüren stetig meinen Horizont. Heute beschäftige ich mich intensiv mit der Bibel, und ich habe es Ihrer Arbeit und Ihren Anstrengungen zu verdanken, wenn ich aufgeschlossener als vor einem Jahr bin . . . Die Zeitschrift **KLAR & WAHR** ist tatsächlich die beste ihrer Art auf der Welt. Es ist nicht nur die jedesmal hervorragende graphische Gestaltung und die geschmackvolle Aufmachung dieses Journals, was mich in Erstaunen versetzt, sondern natürlich auch Ihre klar und wahr formulierten Artikel. Be-

sonders interessieren mich die Artikel über Europa und die Dritte Welt sowie Ihre Stellungnahmen zu Problemen der westlichen Industriegesellschaften. Man kann sagen, daß in jedem einzelnen Heft dieser Zeitschrift mehr „Fleisch“ dran ist als an den meisten anderen Zeitschriften der Welt.

**T.P.**  
**Karlsruhe**

Ihre Zeitschrift ist absolut interessant, zumal Sie damit versuchen, Menschen auf den rechten Weg zu bringen oder auf diesem zu halten. Die religiösen Themen sind für jedermann einleuchtend dargestellt, weil Sie auch auf die entsprechenden Zitate in der Bibel hinweisen. Lediglich Ihre immer wiederkehrende Ansicht „unser Herrgott wird in aller-

nächster Zeit auf diese Erde zurückkehren“, scheint mir für Menschen unseres Zeitalters nicht angebracht zu sein . . . Entschuldigen Sie diese Kritik; ansonsten war ich mit Ihrer Zeitschrift und auch mit vielen Ihrer Broschüren einverstanden.

**F. H.**  
**Gmunden**

Ich möchte mich an dieser Stelle recht herzlich bedanken für die Zustellung Ihrer Zeitschrift **KLAR & WAHR**. Es ist wohlthuend, einen Journalismus zu erleben, der nicht nach Effekthascherei ausgerichtet ist, sondern der versucht, objektiv zu berichten, damit sich der Leser auch noch eine eigene Meinung bilden darf.

**W.B.**  
**Vaterstetten**

Es ist schwer, sich in dem Nachrichtenwarrir der verschiedenen Medien zurechtzufinden. So ist mir **KLAR & WAHR** eine echte neutrale Hilfe zur Meinungsbildung . . . Selbstverständlich gebe ich Ihre Zeitschrift jeweils an interessierte Bekannte weiter, die immer wieder nach der neuesten Ausgabe fragen. . . Ich bin nun nicht mehr einsam, weil ich lernte, Liebe zu empfangen und vergeben zu können. Ich kann jetzt Gegenseitigkeit und Nähe empfinden gegenüber Gleichen, in meinen Beziehungen zu Nachbarn, Leidenden, Kranken und Trauernden. Kurz: Mein Leben hat wieder einen Sinn erhalten!

**C. K.**  
**Mannheim**

mit dem Nahen Osten nicht im Widerspruch zu den Beziehungen der Türkei zum Westen. Ihre „Annäherungsversuche gegenüber dem Osten“ erwachsen auf natürliche Weise aus ihrem gemeinsamen islamischen Erbe und den Anforderungen der türkischen Wirtschaft.

Die Türkei hat lange an einer Identitätskrise gelitten. Die meisten Türken wollen ein Teil des Westens sein, und doch war sich die Türkei ihres Platzes in der westlichen Welt nie völlig sicher. Auch haben Ereignisse des vergangenen Jahrzehnts wieder Gefühle westlicher Diskriminierung der Türkei wegen ihres islamischen Erbes entfacht.

Die Türkei kämpft noch immer mit

ihre „gespaltenen Persönlichkeit“. Sie ist sowohl Westen wie Osten, europäisch und islamisch.

Heute mehr denn je zuvor ist die Türkei in der einzigartigen Lage, als *Brücke* zwischen dem islamischen Osten und dem christlichen Westen zu dienen. Die Verantwortung, die der Türkei aus ihrer geopolitischen Lage und ihrer geschichtlichen Erfahrung erwächst, wird erst jetzt allmählich von vielen ihrer Bewohner verstanden.

Als Nation mit historischen und religiösen Bindungen *sowohl* an Europa *als auch* an den Nahen Osten — und jetzt auch wachsenden politischen und wirtschaftlichen Bindungen — könnte die Türkei einmal mehr auf dem Weg zu politischer Macht und

Einfluß auf der Weltbühne sein — und als Konsequenz ein Ziel ihrer traditionellen nördlichen Gegner.

**KLAR** und **WAHR** wird ihre Leser auch weiterhin auf dem laufenden halten über kritische Entwicklungen und Ereignisse in diesem strategisch lebenswichtigen Land — der Kreuzung zwischen Ost und West. □

Mit seinem enormen Ölvorkommen ist der Nahe Osten eine der wichtigsten Flächen unserer Erde — und zugleich ein fortwährender Krisenherd. Die Bibel schweigt auch nicht über diesen bedeutsamen Erdteil. Wenn Sie erfahren möchten, was sie darüber zu sagen hat, dann fordern Sie unsere kostenlose Broschüre „**Der Nahe Osten in der Prophezeiung**“ noch heute an. Unsere Anschrift:  
Ambassador College, Postfach 1129,  
D-5300 Bonn 1.

## Bis zur Pubertät

(Fortsetzung von Seite 21)

Mindestens ebenso wichtig ist es, gutes Verhalten zu *belohnen*! Positive Verstärkung richtigen Tuns ist ein ebenso effektiver Lehrer wie Strafe für falsches Tun. *Loben* Sie Ihre Kinder, wenn die Situation danach ist. Geben Sie Ihrer Freude darüber Ausdruck, sie richtig handeln zu sehen. Sagen Sie

anerkennde Worte über ihre Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme. Solcher Lohn stützt seinerseits wieder Ihre Erziehungsmaxime, daß richtiges Verhalten Glück und Harmonie bringt. Lob wirkt Wunder!

Zusammenfassend: Denken Sie daran, daß das Kind in dieser Altersstufe jung und voll Energie ist, wißbegierig, empfänglich für Eindrücke, formbar. Schaffen Sie Kontakt zum Kind. Und

helfen Sie ihm, Kontakt zu Gott zu schaffen, dann wird Gott ihm helfen.

Lernen Sie Ihre Kinder wirklich kennen und verstehen. Seien Sie interessiert, engagiert. Machen Sie Mut. Legen Sie eine feste Grundlage in diesen kritischen Jahren. Ihre Arbeit wird sich in ewiger Münze auszahlen!

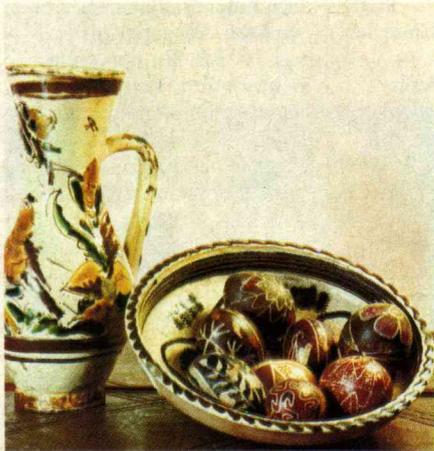
Thema der nächsten Fortsetzung: die Teenager-Jahre. □

AMBASSADOR COLLEGE 5300 BONN  
POSTFACH 1129 Z7939EX

G77121-9234-2 R G-P045 1000  
HEINZ REINKE  
SYBELSTR 49

1000 BERLIN 12

# ...RUM Millionen OSTERN...



**O**hne zu wissen, woher dieser Brauch stammt? Wahrscheinlich haben auch Sie nie danach gefragt. Millionen sind in dem Glauben aufgewachsen, daß Ostern die Gedenkfeier an die Auferstehung Jesu Christi ist. Doch was haben Ostereier, Sonnenaufgangsgottesdienste oder Osterwecken damit zu tun? Die Antworten darauf, die Sie in unserer kostenlosen Broschüre „Die Wahrheit über Ostern“ lesen können, sind erstaunlich. Fordern Sie ein Exemplar mit der beiliegenden Karte an, oder schreiben Sie an Ambassador College, Postfach, D-5300 Bonn 1.



**GRATIS-Broschüre!**